

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2011

Koordination: Dr. Gabriele Buschmeier

© 2012 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2011

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	5
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	11
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	15
Joseph Haydn, Werke	18
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	21
Max Reger, Auswahlausgabe	24
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	28
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	30
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	36
Robert Schumann, Briefedition	39
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	42
Richard Wagner, Sämtliche Werke	44
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	45
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	52
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	55
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Zentralredaktion Frankfurt	57
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Arbeitsgruppe Deutschland	61
Personenregister	70
Haushaltsvoranschlag 2011	73

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 18 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2012):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Vorsitzende des Ausschusses)

Professor Dr. Birgit Lodes, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Elke Lütjen-Dreccoll, Erlangen/Mainz, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit der Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 16. Dezember 2011 statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

Folgende Gesprächskonzerte bzw. öffentliche Präsentationen von musikwissenschaftlichen Editionsprojekten fanden im Rahmen von Veranstaltungen der Mainzer Akademie bzw. der Union im Berichtsjahr statt:

4. Mai 2011: „Weber-Digital“, Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in Berlin, siehe S. 50;

7. Juni 2011: „Franz Schubert. Mehrstimmige Gesänge mit Klavier“, Landtag Rheinland Pfalz, siehe S. 35;

20. Juni 2011: Multimediapräsentation „Opern ausgraben. Von der Komposition zur Aufführung“, Akademientag 2011 in Berlin, siehe S. 56;

28. Oktober 2011: „Was verraten uns die Quellen über Werke von Christoph Willibald Gluck?“, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, siehe S. 14.

2. Berichte der einzelnen Projekte

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 15 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt (seit 1. Januar 2011, Stellenumfang 75%). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. Auf der Grundlage von Werkverträgen bzw. (ab Mai 2011) als Wissenschaftliche Hilfskräfte waren Claus Woschenko M.A. und Katharina Loose M.A. für die Forschungsstelle tätig; letztere nahm im Dezember 2011 die Tätigkeit an der neu eingerichteten Wiener Arbeitsstelle auf (siehe unten; Stellenumfang 50%).

Im Berichtsjahr sind folgende Bände erschienen:

Symphonie Nr. 4 op. 98 (**I/4**), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Mit der 4. Symphonie hat Robert Pascall die historisch-kritische Edition der vier Symphonien von Brahms in ihrer orchestralen Gestalt abgeschlossen, die er überwiegend allein, im Fall der 2. Symphonie zusammen mit Michael Struck im Rahmen der JBG vorlegte.

Die in den Jahren 1884 (1./2. Satz) und 1885 (4./3. Satz) komponierte 4. Symphonie konnte Brahms, wie schon das 2. Klavierkonzert, vor den ersten Aufführungen intensiv mit dem damals von Hans von Bülow geleiteten Meininger Hoforchester proben. Nach der von Brahms dirigierten Meininger Uraufführung am 25. Oktober 1885 und einer wenige Tage später von Bülow geleiteten Wiederholung führte Brahms das Werk zunächst während einer Tournee der Meininger Hofkapelle in Deutschland und Holland, danach auch mit anderen Orchestern auf, ehe er es seinem Hauptverleger Fritz Simrock zur Publikation überließ.

In der Einleitung seiner Edition resümiert Pascall anfangs die Hinweise der Brahms-Literatur auf Verbindungen des passacagliaartigen Finalsatzes der Symphonie mit dem Passacaglia- bzw. Chaconnethema des Schlusssatzes aus Johann Sebastian Bachs Kantate „Nach dir, Herr, verlanget mich“ (BWV 150) und geht dann intensiv auf Entstehung, Aufführungsgeschichte,

frühe Rezeption und Publikation der Symphonie ein. Eingehend wird zudem die Frage der von Brahms im Partiturotograph am Ende des 1. Satzes nachgetragenen und später wieder gestrichenen Einleitungstakte des Kopfsatzes erörtert, deren Gültigkeit Pascall auf den Zeitraum zwischen spätestens Anfang Oktober und spätestens Anfang November 1885 datieren kann. Außerdem werden anhand etlicher von Brahms für Joseph Joachim im Partiturotograph notierter, vor der Drucklegung wieder getilgter agogischer Hinweise Fragen der Aufführungspraxis angesprochen. Bemerkenswerterweise stimmen Brahms' Hinweise kaum mit Walter Blumes Angaben über Fritz Steinbachs Interpretation der 4. Symphonie „in der Meininger Tradition“ überein, obwohl Brahms Steinbach als Dirigenten seiner Werke schätzte und Blumes Angaben in der Brahms-Literatur gelegentlich vorschnell mit den interpretatorischen Vorstellungen des Komponisten gleichgesetzt werden.

Die Überlieferung des Notentextes zur 4. Symphonie ist dadurch geprägt, dass die erhaltene autographe Partitur als Dirigierpartitur und Stichvorlage diente. Aufschlussreich ist, dass der für den Simrock-Verlag als Lektor tätige Robert Keller substanzielle Änderungen, die Brahms während der ersten Korrekturlesung im Korrekturabzug vorgenommen hatte, mit roter Tinte ins Partiturotograph rückübertrug und per Zuweisungskürzel („J. Br.“) dem Komponisten zuordnete. Anhand von Lesartendivergenzen zwischen Stichvorlage und Partitur-Erstdruck kann Pascall zudem nachweisen, dass Brahms auch noch an einem zweiten Korrekturgang mitgewirkt haben muss.

Ein Sonderproblem löst die neue Edition grundlegend anders, als es Hans Gál seinerzeit in der alten Gesamtausgabe (Johannes Brahms: Sämtliche Werke, Bd. 2, Leipzig 1926) tat: Einige handschriftliche Änderungen und Zusätze, die Brahms in seinem Handexemplar des Partitur-Erstdruckes vornahm, bewertet Pascall nach differenzierter Erörterung nicht als letztgültige Lesarten, sondern als versuchsweise angebrachte bzw. im Hinblick auf eine spezielle Aufführung vorgenommene „situative“ Änderungen. Unautorisiert erscheinen schließlich vereinzelte Notenänderungen in posthumen Partituraufgaben, die nach Brahms' Tod allein auf Veranlassung des Verlages zur Milderung dissonanter Konstellationen vorgenommen worden sein dürften; sie widersprechen nicht nur den zu Brahms' Lebzeiten erschienenen Auflagen von Partitur und Stimmen, sondern teilweise auch Brahms' eigenen Arrangements der 4. Symphonie für ein bzw. zwei Klaviere zu vier Händen.

Klavierstücke op. 4–119 (III/6), herausgegeben von Katrin Eich.

Der Band mit den Klavierstücken umfasst Werke, die von der Frühzeit (Scherzo op. 4, Vier Balladen op. 10) über die mittlere Phase (Walzer op. 39, Acht Klavierstücke op. 76, Zwei Rhapsodien op. 79) bis in die letzten Jahre (Klavierstücke op. 116–119) des Brahms'schen Komponierens reichen. Für das 1851 entstandene Scherzo op. 4 und die 1854 komponierten Balladen op. 10 sind dabei an handschriftlichen Quellen jeweils nur die autographe (op. 4) bzw. abschriftliche (op. 10) Stichvorlage überliefert. Im Rahmen der Arbeiten an der vorliegenden Edition konnte die Abschrift der Balladen erstmals dem Düsseldorfer Kopisten Peter Fuchs zugeordnet werden, der auch häufig für Robert Schumann arbeitete. Die Sechzehn Walzer op. 39 werden in den beiden 1867 entstandenen und gedruckten zweihändigen Fassungen (reguläre und erleichterte Fassung) vorgelegt, während die 1866 publizierte Fassung für ein Klavier zu vier Händen sowie die ebenfalls auf das Jahr 1867 zurückgehende, in Brahms' Todesjahr 1897 posthum veröffentlichte Fassung einiger der Walzer für zwei Klaviere zu vier Händen den JBG-Bänden entsprechender Besetzung (III/1; III/2) vorbehalten bleiben. Die Stichvorlage der 1878 publizierten Klavierstücke op. 76 ist geteilt abschriftlich (Nr. 1–4) und autograph (Nr. 5–8), wobei letzterer Teil nur in Gestalt von Fotografien aus dem Bestand des Simrock-Verlages verfügbar ist. Darüber hinaus gibt es ein Geschenkautograph von Nr. 2 sowie ein Autograph mit einer Frühfassung von Nr. 1, deren zumeist im Detail wirksame Abweichungen von der späteren Fassung im Editionsbericht dokumentiert werden.

Ist für die 1879 veröffentlichten Rhapsodien op. 79 wie schon bei den Balladen op. 10 an Manuskripten lediglich die abschriftliche Stichvorlage überliefert, ließ sich für die 1892 erschienenen Sieben Fantasien op. 116 und Drei Intermezzi op. 117 zwar jeweils ein Brahms'sches Autograph, nicht jedoch die verschollene Stichvorlage auswerten. Immerhin dokumentiert ein von Brahms annotierter Korrekturabzug der Fantasien einige Änderungen, die er während der Drucklegung vornahm. Die Quellenlage der im Folgejahr publizierten Sechs Klavierstücke op. 118 und Vier Klavierstücke op. 119 ist dagegen reichhaltiger. So sind zum einen Autographe aller Stücke erhalten, die Brahms im Sommer des Jahres sukzessiv an Clara Schumann sandte. Zum anderen ließen sich zum Vergleich mit den Erstdrucken die abschriftlichen, von William Kupfer angefertigten Stichvorlagen heranziehen, die erst seit wenigen Jahren in der Juilliard Manuscript Collection öffentlich zugänglich sind. Zahlreiche substanzielle Abweichungen zwischen den genannten Autographen und den Kopistenabschriften belegen dabei, dass die Autographe ein verhältnismäßig frühes Werkstadium repräsentieren und nicht als Vorlage für die Abschriften gedient haben können.

Frühe Stadien der Werkgenese dokumentieren Skizzen bzw. ein Teilentwurf zu Opus 117/2–3 sowie eine fragmentarische Skizze, die Opus 119/4 zugeordnet wurde. Diese Skizzen sind im Anhang abgebildet und transkribiert. Insbesondere bei den späten Klavierstücken konnten auch einige Quellen aus dem Stadium der Drucklegung einbezogen werden, die im Brahms-Werkverzeichnis nicht vermerkt sind. So tauchten inzwischen zusätzlich zum bekannten Vorabzug von Opus 118/2 ein Vorabzug von Opus 117/1 und ein entsprechender Abzug von Opus 118/5 auf. Von Interesse sind darüber hinaus Vorabzüge, die vom Simrock-Verlag noch vor Abschluss der Drucklegung zum Schutz der Werke nach amerikanischem Urheberrecht an die Library of Congress, Washington, D. C., geschickt wurden. Die erhaltenen Abzüge belegen nicht nur einige späte kompositorische Korrekturen von Brahms vor Erscheinen des jeweiligen Erstdruckes, sondern erhellen auch die Geschichte der Drucklegung, die im vorgelegten Band ebenso wie die Entstehungs-, Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte der Werke ausführlich dargelegt wird. Die Eintragungen in Brahms' Handexemplaren werden auf unterschiedliche Weise berücksichtigt. Maßgeblich dabei war eine eingehende Prüfung ihrer Authentizität und ihrer jeweiligen möglichen Bedeutung. Insbesondere im Fall der Klavierstücke op. 76 werden die Einträge ähnlich wie bei der 4. Symphonie eher als ‚situativ‘ gewertet, zumal sie in einigen Fällen deutliche Spielerleichterungen bieten, also vermutlich aufführungsbezogen waren. Die Ausgabe im Rahmen der JBG verzichtet daher im Gegensatz zur alten Gesamtausgabe auf eine Einbindung der Änderungen in den Notentext dieses Werkkorpus.

Im Druck befinden sich folgende Editionen:

IA/3 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klavier/e der Symphonie Nr. 4 op. 98), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren), herausgegeben von Michael Musgrave, New York;

IX/1 (Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für ein oder zwei Klavier/e zu vier Händen), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Zum Druck eingereicht wurde bis Ende des Jahres folgendes Manuskript:

IA/2 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klavier/e der Symphonie Nr. 3 op. 90), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Zur Redaktion eingereicht wurde folgende Edition:

IV (Orgelwerke), herauszugeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington).

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

I/8 (Klavierkonzert Nr. 2 op. 83), herauszugeben von Johannes Behr;

IA/6 (Klavierauszug des Klavierkonzerts Nr. 2 op. 83), herauszugeben von Johannes Behr;

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

II/7 (Horntrio op. 40 und Klarinettentrio op. 114), herauszugeben von Katharina Loose, Kiel/Wien;

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

VI/1 (Mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Ernst Herttrich, Berlin.

Neu vereinbart wurden folgende Editionen:

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

IIA/3 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67), herauszugeben von Jakob Hauschildt;

III/4 (Klaviersonaten), herauszugeben von Katrin Eich;

IX/1 (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Michael Struck redigierte Robert Pascalls Edition der beiden Klavierarrangements von Brahms' 3. Symphonie (IA/2) und führte mit dem Herausgeber bei dessen Arbeitsbesuch in Kiel im Herbst entsprechende Gespräche. Er beendete die Korrekturlesung der ebenfalls von Pascall vorgelegten, Ende 2011 im Druck erschienenen Orchesterfassung der 4. Symphonie (I/4) und begann mit der Fahnenkorrektur von Pascalls Edition der beiden vierhändigen Arrangements von Brahms' 4. Symphonie (IA/3); an beiden Korrekturlesungen war Jakob Hauschildt maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus war Michael Struck mit Arbeiten an der zusammen mit Michael Musgrave vorzulegenden Edition des Deutschen Requiems op. 45 befasst; diesem Projekt dienten auch Diskussionen beider während Michael Musgraves Arbeitsbesuch an der Kieler Forschungsstelle Ende Mai/Anfang Juni. Bei zwei Aufführungen des Requiems durch das Philharmonische

Orchester Kiel im November setzte GMD Georg Fritsch erste Erkenntnisse von Strucks Arbeit am Notentext um (Verwendung der Dämpfer).

Katrin Eich beendete zusammen mit Jakob Hauschildt die Korrekturlesungen für die Edition der Klavierstücke (III/6), bei denen beide ergänzend von Katharina Loose unterstützt wurden. Die Edition erschien ebenso wie diejenige der 4. Symphonie Ende 2011 im Druck. Darüber hinaus schloss Katrin Eich im späten Frühjahr die Übersetzung und Redaktion von Michael Musgraves Edition der Serenaden und Ouvertüren im Arrangement für ein Klavier zu vier Händen (IA/4) ab und reichte diese beim Verlag ein, wobei sie zusammen mit Claus Woschenko und Katharina Loose bereits erste Korrekturlesungen durchführte. Der oben erwähnte Arbeitsbesuch Michael Musgraves galt auch der abschließenden Diskussion dieser Edition. Darüber hinaus begann Katrin Eich mit der Edition der Klaviersonaten (III/4).

Johannes Behr schloss im April 2011 die Redaktion von Valerie W. Goertzens Edition der vierhändigen Arrangements fremder Werke (IX/1) ab und übergab die Druckvorlagen von Wort- und Notentexten dem Verlag. Anschließend begann er – aufbauend auf Vorarbeiten während der letzten Jahre – mit der eigentlichen Erarbeitung der von ihm selbst vorzulegenden Editionen des 2. Klavierkonzerts op. 83 in Partitur (I/8) und Klavierauszug (IA/6). Mit Valerie W. Goertzen führte er im Oktober während ihres Besuches in der Kieler Forschungsstelle Planungsgespräche über die von ihr neu übernommene Edition der ein- und zweihändigen Arrangements fremder Werke (IX/2). Daneben arbeitete er gemeinsam mit den wissenschaftlichen Hilfskräften sowie mit Unterstützung durch eine Texterfassungsfirma an der Erweiterung der Brahms-Quellendatenbank der Forschungsstelle.

Jakob Hauschildt, seit Januar 2011 vierter Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle, führte zusammen mit Katrin Eich die Korrekturlesungen ihrer Edition der Klavierstücke (III/6) zu Ende und schloss zusammen mit Michael Struck die Korrekturlesungen der von Robert Pascall vorgelegten Edition der 4. Symphonie (I/4) ab. Außerdem las er gemeinsam mit Michael Struck die ersten Fahrenkorrekturen der gleichfalls von Pascall erarbeiteten Edition der Klavierarrangements zur 4. Symphonie (IA/3). Darüber hinaus begann Jakob Hauschildt mit der eigenen Edition der Brahms'schen Arrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67 für ein Klavier zu vier Händen (IIA/3).

Ein Teil der Aufwendungen für Sachmittel (Bibliothekserwerbungen, Werkverträge, Reisekosten etc.) wurde 2011 noch aus Mitteln finanziert, die das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung bereitstellte, ehe im Dezember 2011 mit der Einrichtung einer Arbeitsstelle für die JBG an der Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine veränderte Förderungsstruktur seitens des Landes Österreich zugunsten der JBG geschaffen wurde. Die hiermit verbundene Personalstelle im Umfang von 50% hat Katharina Loose M.A. inne.

Die externen Herausgeber Valerie Woodring Goertzen (New Orleans), Robert Pascall (Nottingham) und Michael Musgrave (New York) besuchten die Forschungsstelle und

fürten Arbeitsgespräche mit Johannes Behr, Michael Struck und Katrin Eich. In diesem Zusammenhang wurde mit Robert Pascall erörtert, welchen Projekten seine künftige editorische Mitarbeit gelten könnte. Darüber hinaus koordinierten die Mitarbeiter der Forschungsstelle die Tätigkeiten der Werkvertrags-Mitarbeiter, betreuten eine Praktikantin des Musikwissenschaftlichen Instituts der Kieler Universität sowie andere externe Besucher mit wissenschaftlichen oder künstlerischen Interessen und beantworteten Anfragen aus dem In- und Ausland.

Im Oktober berichteten Siegfried Oechsle, Katrin Eich, Johannes Behr, Jakob Hauschildt und Michael Struck anlässlich der Präsentation der JBG im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kiel über Struktur und Arbeit der Brahms-Forschungsstelle; Kathrin Kirsch stellte in diesem Rahmen das von ihr mittlerweile abgeschlossene Forschungsprojekt „Ein neu entdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ vor. An jener Tagung waren Projektleiter und Mitarbeiter auch durch die Konzeption, Vorbereitung und Durchführung des Symposiums „Brahms am Werk. Konzepte, Texte, Prozesse“ beteiligt. Dabei übernahm Katrin Eich den Großteil der Organisation, während Siegfried Oechsle und Michael Struck für die Einführung und ebenso wie Katrin Eich und Johannes Behr im Wechsel für die Moderation verantwortlich waren; Michael Struck hielt zudem ein Referat über „Brahms am Werk – ertappt: Werkgenetische Spuren und analytische Erkenntnis“. Jakob Hauschildt spielte im Rahmen von Katharina Looses freiem Tagungsreferat „Kompositorisches Erinnern im Horntrio op. 40 von Johannes Brahms“ als erste bekannte öffentliche Aufführung eine kürzlich aufgefundene, autograph überlieferte frühe Klavierfassung des Scherzotrios aus dem Horntrio op. 40. Ebenfalls im Oktober präsentierten Projektleiter und Mitarbeiter die JBG beim Forschungstag der Philosophischen Fakultät („Collegium Philosophicum“) der Kieler Universität. Bereits im Mai hatten Johannes Behr und Michael Struck im Brahms-Haus Heide (Holstein) vor Mitgliedern des Lions Club über die Arbeit der JBG berichtet, deren Resultate sie auch durch vierhändig gespielte Klavierbeiträge (u. a. 3. Satz der 1. Symphonie; 5. Ungarischer Tanz) demonstrierten. Katrin Eich und Michael Struck wirkten im Januar in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky bei einer Präsentation von Neuerwerbungen aus dem Nachlass des Hamburger Brahms-Förderers Theodor Avé-Lallemant mit. Dabei stellte Katrin Eich zwei bisher unbekannte Quellen der 1. Serenade und des 1. Klavierkonzertes vor, die sie als autographe Korrekturblätter zu den handschriftlichen Orchesterstimmen der Hamburger Erstaufführungen beider Werke einordnen konnte. Michael Struck wies nach, dass der in zwei Exemplaren überlieferte Kopfsatz einer Clara Wieck zugeschriebenen Klaviersonate ebenso wie einige seit 2002 im Lübecker Brahms-Institut archivierte, ebenfalls Clara Wieck zugeschriebene Manuskripte von Brahms' Hamburger Landsmann, dem Pianisten, Komponisten und Musiklehrer Carl von Holten (1836–1912) stammen; hierüber berichtete auch das NDR-Fernsehen. Michael Struck referierte im September während der Jahrestagung der AIBM Deutschland in Hamburg vor Mitarbeitern wissenschaftlicher Musikbibliotheken über das Thema „Eine wie die andere? Fragen an

„Erstausgaben“ der Werke von Johannes Brahms“ und hielt im November bei der Brahms Conference „Brahms in the Home“ ein Referat über „Main and shadowy existence(s): Works and arrangements in the oeuvre of Johannes Brahms“.

Im Laufe des Berichtsjahres 2011 erschienen folgende einschlägige Publikationen der Mitarbeiter:

Johannes Behr: Franz Schuberts 20 Ländler D 366 / D 814 – nicht bearbeitet von Johannes Brahms, in: Die Musikforschung, Jg. 64 (2011), Heft 4, S. 358–367;

ders. (Hrsg.): Johannes Brahms: Händel-Variationen op. 24, Wien (Wiener Urtext Edition) 2011;

Michael Struck: How to Play Brahms's Hungarian Dance No. 5? An „Unknown“ Postcard from Brahms, in: The American Brahms Society Newsletter, Vol. 29, No. 2 (Fall 2011), S. 1–4;

ders.: Rezension: Peter H. Smith: Expressive Forms in Brahms's Instrumental Music. Structure and Meaning in His „Werther“ Quartet, Bloomington/Indianapolis 2005, in: Die Musikforschung, Jg. 64 (2011), Heft 1, S. 81 f.;

ders.: Rezension: Felix Mendelssohn Bartholdy: Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (MWV). Studien-Ausgabe von Ralf Wehner, Wiesbaden u. a. 2009 (= Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy XIII/1A), in: Die Musikforschung, Jg. 64 (2011), Heft 4, S. 415–417;

Johannes Behr, Katrin Eich, Michael Struck: Neues aus der Kieler Brahms-Forschungsstelle, in: Brahms-Studien, Bd. 16, im Auftrag der Johannes-Brahms-Gesellschaft Internationale Vereinigung, hrsg. von Beatrix Borchard und Kerstin Schüssler-Bach, Tutzing 2011, S. 195–207; darin:

Johannes Behr: „Leider nicht von Brahms“: Die Brahms zugeschriebenen Klavierbearbeitungen von Franz Schuberts 20 Ländlern D 366 / D 814 (Anh. Ia Nr. 6), ebenda, S. 198 f.;

Katrin Eich: „Zum Glück von Brahms – aber leider keine Skizzen“: Brahms' eigenhändige Korrekturblätter zur 1. Serenade und zum 1. Klavierkonzert aus dem Nachlass Theodor Avé-Lallemants, ebenda, S. 199–201;

Michael Struck: „Leider nicht von Clara Schumann“: Zwei „Clara Wieck“ zugeschriebene Kompositionen aus dem Nachlass Theodor Avé-Lallemants, ebenda, S. 201–207.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Georg-Voigt-Str. 10, Postfach 111932, 60054 Frankfurt a. M., Tel.: 069/798-22161, e-mail: philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck.adwmainz.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 57 Bände, davon 50 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände; erschienen sind seit 1951 42 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gölz M.A., Professor Dr. Daniela Philippi, Elisabeth Schönfeld M.A. (seit 15. November) und Yuliya Shein M.A. (seit 11. April). Aufgaben der Editionsleitung nahm Dr. Gabriele Buschmeier als Mitglied des Herausgebergremiums zusammen mit dessen Vorsitzenden Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Oden und Lieder (**VI/2**), herausgegeben von Daniela Philippi und Heinrich W. Schwab, Kopenhagen.

In den 1770er-Jahren wandte sich Gluck innerhalb des häuslichen Musizierens der Vertonung von Oden und Liedern zu. Hierfür wählte er fast ausschließlich Oden von Friedrich Gottlieb Klopstock aus. Gluck musizierte, wie dies den wenigen erhaltenen zeitgenössischen Dokumenten zu entnehmen ist, solche wohl meist nicht notierten Vertonungen gerne selbst oder ließ seine Adoptivtochter Nanette den Vokalpart übernehmen. Die Überlieferung von Odenvertonungen Glucks ist unvollständig, d. h. erhalten sind ausschließlich jene, die noch im 18. Jahrhundert gedruckt wurden. Der nun vorliegende Band der Gesamtausgabe veröffentlicht die zehn auf diese Weise erhaltenen Oden und Lieder Glucks. Sieben hiervon sind Ende 1785 bei Artaria in Wien als Sammlung erschienen, drei weitere liegen ausschließlich innerhalb von Almanachen als gedruckte Einzelpublikationen vor. Nur ein einziger vertonter Text stammt nicht von Klopstock, es handelt sich um die Ode „Die Neigung“ von Lorenz Leopold Haschka, die den Abschluss der Artaria-Sammlung bildet. Die Textvorlagen zweier nachweislich von Gluck immer wieder musizierter, aber nicht überlieferter Odenvertonungen sind als Faksimiles nach der 1771 bei Bode in Hamburg erschienenen Sammlung der Oden von Klopstock beigelegt. Die Edition der Oden und Lieder bietet den Notentext einschließlich textkritischer Hinweise sowie die Dokumentation der Überlieferung in zahlreichen Abschriften und Nachdrucken. In dem von Heinrich W. Schwab verfassten ausführlichen Vorwort werden die Liedgeschichte der Zeit vor 1800 und das gattungsspezifische Umfeld mit Bezug auf Glucks Beitrag zum Genre behandelt. Im Unterschied zu Glucks Bühnenwerken fehlen für den Bereich der kammermusikalisch besetzten Kompositionen zeitgenössische Nachweise weitgehend. Dies hat zur Folge, dass die Gluck-Forschung ein nur unvollständiges Bild von Anzahl und Gestalt seiner kleiner besetzten Kompositionen rekonstruieren kann, und dies trotz jahrzehntelanger Quellenrecherchen und Studien zum biographischen Umfeld. Im Rahmen der Vorbereitungen zum vorliegenden Band

wurde somit auch die Incerta-Frage berührt, teils durch einzelne Zuschreibungen, teils durch den Nachweis entsprechender Stücke in Standardverzeichnissen der Gluck-Forschung. Letzteren folgend sind im Anhang des vorliegenden Bandes vier Vertonungen wiedergegeben, für die die Autorschaft Glucks zwar nicht unumstritten, aber plausibel ist: Es handelt sich um ein Duett („Minona lieblich und hold“) sowie drei Ariettes („Il est une jeune Sophie“, „Le Triomphe de la beauté“ und „Amour en ces lieux“). Die Überlieferung der genannten vier Stücke beruht fast ausschließlich auf gedruckten Quellen. In der Vorbemerkung und im Kritischen Bericht des Bandes werden die ermittelten Ergebnisse zum Kontext der Vertonungen mitgeteilt.

In der Schlussredaktion befindet sich:

IV/10 (L'Arbre enchanté, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, West Hollywood.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/3 (Demofoonte), herauszugeben von Tanja Gölz;

III/28 (Le feste d'Apollo), herauszugeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (Cythère assiégée, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

II/4 (Krumauer Ballette), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg.

Im Frühjahr wurden in Mainz erste Entscheidungen zur Konzeption des Online-Werkverzeichnisses getroffen. Nach der ersten Besprechung des neu gegründeten GWV-Boards wurde von Torsten Schrade M.A. (Digitale Akademie) ein Webbasierendes Redaktionssystem zur Erstellung und Verwaltung musikalischer Werkverzeichnisse erarbeitet, in das die Grunddaten des GWV einzugeben sind, was von Yuliya Shein durchgeführt wird. Im Laufe des Jahres folgte die inhaltliche Weiterentwicklung des Konzepts im Sinne eines „work in process“.

Seit dem Haushaltsjahr 2011 konnte aus Mitteln des Akademienprogramms vom Bund und dem Land Hessen am Institut für Musikwissenschaft des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt eine neue Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe eingerichtet werden. Verbunden mit der Einrichtung dieser zusätzlichen Arbeitsstelle ist die Etablierung einer Akademieprofessur am Institut für Musikwissenschaft. In diesem Zusammenhang haben die Goethe-Universität und die Akademie der Wissenschaften und der Literatur eine Intensivierung der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre vereinbart und zwar insbesondere auf dem Gebiet der Erforschung und Herausgabe sämtlicher Werke von Christoph Willibald Gluck. Die Akademieprofessur wird von Daniela Philippi wahrgenommen. Im Rahmen eines halben Lehrdeputats hält sie Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Forschungsergebnissen im Bereich der Gluck-Gesamtausgabe an der Goethe-Universität. Die Goethe-Universität

stellt ihrerseits eine Wissenschaftlerstelle für Arbeiten an der Gluck-Gesamtausgabe zur Verfügung, die Elisabeth Schönfeld inne hat.

Im Wintersemester 2011/12 gab Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität ein Hauptseminar („Das Opéra-ballet – ein Theatergenre des ausgehenden 17. und des 18. Jahrhunderts“) sowie eine Übung („Digitale Werkzeuge und Darstellungsformen in der Präsentation musikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse“). Zudem publizierte sie in „Aria. Eine Festschrift für Wolfgang Ruf“, hrsg. von Wolfgang Hirschmann im Auftrag der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Musik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Hildesheim – Zürich – New York 2011 (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft 65), den Aufsatz „Zur Varianz der musikalischen Form ‚Air‘ in Christoph Willibald Glucks ‚Cythère assiégée‘ II“.

Der Beitrag von Tanja Gözl „Glucks Wanderjahre – Stationen einer Komponistenkarriere“ erschien in der Publikation „Musiker auf Reisen. Beiträge zum Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert“, hrsg. von Christoph-Hellmut Mahling, Augsburg 2011, im Druck.

Zur Vervollständigung der Quellenangaben in der Gluck-Datenbank wurden von Mareike Wink (studentische Hilfskraft von März bis Mai) Nachweise zu Sammeldrucken des 18. Jahrhunderts sowie zu gedruckten Beständen der Bibliothèque nationale de France, Paris, eingearbeitet.

Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms „E = MZ² Stadt der Wissenschaft“ wurde am 28. Oktober im Plenarsaal der Mainzer Akademie ein Gesprächskonzert mit der Sopranistin Elisabeth Scholl und ihrem Ensemble gegeben. Unter dem Titel „Was verraten uns die Quellen über die Werke Christoph Willibald Glucks“ erläuterte Tanja Gözl die Überlieferungssituation der Opera seria „Demofonte“ und Daniela Philippi die Vokal- und Tanzformen miteinander kombinierende zweite Fassung von „Cythère assiégée“; Gabriele Buschmeier moderierte den Abend.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 30. Juni durchgeführt.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert wird, war Martina Hochreiter M.A. mit einem wöchentlichen Deputat von 25 Stunden beschäftigt und Dr. Vera Grund nahm eine volle PostDoc-Stelle wahr. Martina Hochreiter setzte die Arbeiten an der Ausgabe der Briefe von und an Christoph Willibald Gluck fort. Der von ihr gemeinsam mit PD Dr. Daniel Brandenburg herausgegebene Bd. 6 der Gluck-Studien („Gluck auf dem Theater“, Kongressbericht Nürnberg 2008) ist erschienen und wurde am 6. November im Rahmen der Gluck-Matinee „„Alla turca“: Jugend musiziert Gluck“ vorgestellt. Vera Grund führte die Arbeiten zur Inventari-

sierung der Archivbestände der Salzburger Forschungsstelle fort und begann als Vorbereitung für die Online-Version des GWV mit der Dateneingabe zur Werkgruppe „Tanzdramen“. Sie las die Blindkorrektur zu „Oden und Lieder“ (VI/2).

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

- Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, Internet: http://www.haendelhaus.de/gfhaendel/haendel_ausgabe.html.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 81 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dipl.-phil. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke und Teresa Ramer-Wünsche M.A. (halbtags, von April bis November Erziehungsurlaub), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (halbtags, z.Zt. krank) als Sachbearbeiterin. Die abwesenden Mitarbeiterinnen werden von Phillip Schmidt auf Honorarbasis vertreten. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Arminio, HWV 36 (**II/35**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Michael Pacholke.

Von August 1736 bis Januar 1737 komponierte der 51jährige Georg Friedrich Händel die drei Opern „Arminio“, HWV 36, „Giustino“, HWV 37, und „Berenice“, HWV 38, eine Schaffensintensität, die er in dieser Gattung nie zuvor erreicht hatte und auch nie wieder erreichen sollte.

Die Uraufführung von „Arminio“ fand am 12. Januar 1737 in London im Theatre Royal in Coventgarden statt, es folgten fünf Wiederholungen, aber keine Wiederaufnahme zu Händels Lebzeiten. Das Werk erzielte also nur geringen Publikumserfolg, allerdings war der Earl von Shaftesbury begeistert und schrieb: „Ich denke, dass eher mehr Abwechslung und Geist darin als in irgendeiner der bisherigen [Opern Händels] ist und dass sie vortrefflich aufgeführt wird.“

Die Konstellation der Personen in Händels „Arminio“ entspricht im Wesentlichen derjenigen ihrer historischen Vorbilder aus den germanisch-römischen Kämpfen zu Beginn des 1. Jahrhunderts, die Handlung hat jedoch nur wenig mit den geschichtlichen Ereignissen zu tun: So sind einerseits Varos Liebe zu Tusnelda, Arminios Gefangennahme durch Segeste sowie Segestes Versöhnung mit seinen Kindern Tusnelda und Sigismondo sowie mit Arminio unhistorisch, während andererseits in der Oper von einer Varusschlacht gar keine Rede ist und nur in der letzten Szene kurz berichtet wird, dass Varo umgekommen sei, offenbar – konkret zu erfahren ist es nicht – bei der Eroberung von Segestes Burg durch Arminios „deutsche“ Krieger.

Die Fassung der Uraufführung des „Arminio“ am 12. Januar 1737 bildet den Hauptteil des neuen HHA-Bandes. Die Satznummern des Hauptteils stimmen mit denen im HWV überein, unter Nr. 23 erscheinen in der HHA allerdings nur die in der Premiere tatsächlich musizierten ersten sechs Takte der Nr. 23 des HWV. Die 16taktige Urfassung ist im Anhang abgedruckt. Die Kürzungen in Nr. 7, 21 und 22, die vielleicht erst während der ersten Aufführungsserie erfolgten, sind im Hauptteil durch Klammern angegeben. Der Anhang enthält ferner die ursprüngliche Fassung der Partie des Tullio für Bass sowie die verzierten Fassungen zweier Arien aus dem Hamburger Exemplar des Erstdrucks der Oper.

Kammerduette und -terzette (V/7: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Konstanze Musketa, Halle.

Der Band enthält alle 20 Kammerduette und die beiden Kammerterzette, die von Händel überliefert sind und als authentisch gelten (HWV 178–181, 182a, b, 184–194, 196–199 sowie HWV 200 und 201a, b). Sie entstanden in vier Perioden: Italien 1706–1710, Hannover 1710–1712, London 1720er Jahre und London 1740–1745; konkrete Entstehungsanlässe sind nicht bekannt.

Die Edition basiert auf den Autographen und in den wenigen Fällen, in denen diese nicht mehr oder nicht vollständig erhalten sind, auf den frühesten überlieferten Abschriften. Nur fünf der späten Duette und das Terzett „Se tu non lasci amore“, HWV 201a, das hier erstmals in der vollständigen Fassung im Druck veröffentlicht wird, sind datiert. Der Anhang enthält die unvollendete Spätfassung von „Caro autor di mia doglia“, HWV 182b.

Samson, HWV 57, (I/18,1,2: Notenband mit Kritischem Bericht, 2 Teilbände), herausgegeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg.

Händel komponierte das Oratorium „Samson“ zwischen dem 14. September und dem 29. Oktober 1741. Er bearbeitete es umfassend im Herbst und Winter 1742 und führte es am 18. Februar 1743 in London im Königlichen Theater in Covent-Garden zum ersten Mal auf. Mit sieben Wiederholungen innerhalb derselben Saison war es eines seiner erfolgreichsten Werke. Weitere Aufführungen folgten in London unter Händels Leitung 1744, 1745, 1749, 1750, 1752, 1753, 1754, 1755 und 1759.

Den Text stellte Newburgh Hamilton aus John Miltons Lesedrama „Samson Agonistes“ und weiteren Werken Miltons zusammen. Vermutlich begann Händel mit der Arbeit an „Samson“ bald nach der Beendigung des „Messiah“ am 14.9.1741. Er beendete den ersten Akt am 29.9., den zweiten am 11.10. und den dritten am 29.10., die Rezitative und einige oder alle Accompagnati ließ er zunächst unvertont und schrieb nur ihren Text zwischen leere Notenzeilen. Diese

Fassung des Oratoriums, die Urfassung, ist im Anhang Ia dieser Ausgabe zum ersten Mal veröffentlicht. Sie ist kürzer als die schließlich aufgeführte Fassung.

Nach seiner Rückkehr nach London Ende August 1742 bearbeitete Händel das Werk. Er kürzte die Rezitative, erweiterte die Partie des Micah für Susannah Cibber und vertonte die Rezitative. Nachdem Händel seine Besetzung festgelegt hatte, berücksichtigte er die Vergrößerung seines Solisten-Ensembles und fügte für seine neuen Sänger Avoglio, Edwards und Lowe neue Arien sowie Bearbeitungen von Arien ein, die zuvor für Micah bestimmt waren. Die Fassung der Uraufführung ist das Ergebnis von zwei Kürzungen, der umfangreichen ersten vor der Vertonung der Rezitative und einer späteren zweiten, die sich auf eine Szene im zweiten Akt beschränkte. Trotzdem erwies sich das Oratorium bei der ersten Aufführung als zu lang und wurde vermutlich bald darauf gekürzt. Weitere Kürzungen dürften nötig geworden sein, weil in den Aufführungen der zweiten Subskription wegen fester Verpflichtungen an den Theatern nicht immer alle Sänger zur Verfügung standen.

Unter so günstigen Bedingungen wie 1743 und mit einem so großen Solisten-Ensemble konnte Händel den „Samson“ nicht wieder aufführen. Niemals wieder verfügte er über zwei Bassisten, so dass so unterschiedliche Charaktere wie Manoa und Harapha von demselben Sänger repräsentiert werden mussten. Manchmal standen ihm zwei Soprane, manchmal eine Altistin und ein Altist zur Verfügung. Die Arien anonymer Personen ließen es dann zu, die Gewichte neu zu verteilen. So konnten originale Tenor-Arien auch von einem Sopran gesungen werden. Mehrmals wurde die Partie des Micah aufgeteilt. Trotz dieser marginalen Veränderungen gewann das Oratorium im Verlaufe der Wiederaufführungen im Kern eine feste Gestalt, die bedeutend kürzer war als die zuerst aufgeführte. Diesen Kern verdankt es hauptsächlich dem Respekt, den Händel der klassischen Vorlage erwies, indem er die in anderen biblischen Oratorien üblichen „additions and alterations“ hier weitgehend vermied.

Die in der ersten Saison gekürzten Rezitative sind (soweit sie nicht durch Klammern darstellbar waren) im Paralleldruck, alternative Fassungen und Zusätze aus späteren Aufführungen bis 1759 im Anhang II wiedergegeben.

Die Fassung von 1743 ist am besten mit 7 Solisten (SSATTBB) zu realisieren. Für Aufführungen mit einer kleineren Besetzung und einer kürzeren Aufführungsdauer bietet eine Konkordanz mit allen Werkfassungen viele Anregungen. Es ist möglich, einer dieser Fassungen genau zu folgen

Diese Ausgabe bietet zum ersten Mal die Möglichkeit, Händels „Samson“ in der Urfassung von 1741 mit dem tragischen Schluss aufzuführen. Auch die Zwischenfassung von 1742 ist vollständig erhalten und lässt sich aus dem Haupttext und den Anhängen Ia und Ib kombinieren.

2012 sind zur Veröffentlichung vorgesehen:

I/9,2 (Acis and Galatea, HWV 49b), herauszugeben von Artie Heinrich, Bernau;

II/29 (Arianna, HWV 32), herauszugeben von Reinhold Kubik, Wien;

III/1 (Lateinische Kirchenmusik I: Dixit Dominus, HWV 232, Neuausgabe), herauszugeben von Hans Joachim Marx, Hamburg.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;

II/3 (Agrippina, HWV 6), herauszugeben von John E. Sawyer, Vancouver;

II/25 (Poro, HWV 28), herauszugeben von Graham Cummings, Huddersfield/UK (Vorabpartitur erarbeitet);

II/27 (Sosarme, HWV 30), herauszugeben von Michael Pacholke;

II/30 (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche;

III/10 (Coronation Anthems, HWV 258–261), herauszugeben von Stephan Blaut.

Von Februar bis März wurde in der Redaktion der HHA ein Student der MLU Halle-Wittenberg im Rahmen eines Berufspraktikums betreut.

Annette Landgraf referierte im März auf der wissenschaftlichen Konferenz des American Handel Festival in Seattle über „The Explanation and the Deeper Meaning of Three Names in a Handel Document, or: Savages, Stocks and Stones? A Riddle Explained or a Coincidence Imagined?“.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 21.–23. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Stephan Blaut und Michael Pacholke publizierten die Dresdner Fassung des Concerto grosso B-Dur, op. 3 Nr. 1, von Georg Friedrich Händel unter der Werkzahl HWV 312a beim ortus musikverlag, Beeskow.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 101 Bände (100 Notenbände, ein Textband) und 86 Kritische Berichte. Außerdem wurden 38 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Clemens Harasim (bis August 2011), Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. des. Ulrich Wilker (ab Oktober 2011), als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen und als studentische Hilfskräfte Cathrin Bähr, Mirijam Beier, Sophie Michel, Eva Maria Mombrei und Jana Weißenfeld. An der Edition sind außerdem mehrere externe Mitarbeiter beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Chöre, Schauspielmusik und andere Vokalwerke mit Orchester (**XXVII/3**), herausgegeben von James Dack, Egham, Surrey.

Der Band enthält in chronologischer Anordnung Vokalwerke aus Haydns späten Jahren, geschrieben während der Aufenthalte in London oder in den Jahren danach. Das früheste Werk ist der Coro „Su cantiamo, su beviamo“, Haydns Bearbeitung des Schlusschors aus seiner Oper „Orlando Paladino“ für einen unbekanntem Anlass. Eine Originalkomposition ist dagegen „The Storm“ (Hob. XXIVa:8; „Hark, the wild uproar of the winds!“), womit Haydn in London 1792 einen großen Erfolg feiern konnte. Dieser mag der Grund dafür sein, dass er bei seiner Rückkehr nach Wien eine Fassung mit deutschem Text, erweiterter Instrumentation und geändertem Schluss erstellte. Im vorliegenden Band werden erstmals „Der Sturm“ („Hört! die Winde furchtbar heulen!“) und die englische Erstfassung separat voneinander ediert; in älteren Editionen wurden die beiden Fassungen miteinander vermischt. Mit „Invocation of Neptune“ (Hob. XXIVa:9) vertonte Haydn einen Ausschnitt aus einem längeren, England als Seemacht feiernden Text. Es bleibt unklar, ob er sein Werk als abgeschlossen ansah oder die Arbeit daran vor Vertonung der weiteren Textteile abbrach.

Die beiden Schauspielmusiken in dem Band entstanden für Theateraufführungen in Eisenstadt. Zum einen ist dies die Musik zu dem Trauerspiel „Alfred, König der Angelsachsen, oder der patriotische König“ (Hob. XXX:5). Sie besteht aus einem Chor der Dänen („Triumph dir, Haldane!“), einer Arie des Schutzgeistes („Ausgesandt vom Strahlenthron!“) und dem Duett Alfred–Odun („Der Morgen graut, es ruft der Hahn“). Die zweite Schauspielmusik in dem Band ist insofern singulär, als Haydn hier zum einzigen Mal einen französischen Text vertonte (Hob. XXX:4; „Fatal amour, cruel vainqueur!“). Dieser Text entstammt, wie bei der Arbeit an dem Band ermittelt werden konnte, einem „Proverbe dramatique“ von Louis de Carmontelle mit dem Titel „Le Prince Wourtsberg.“ Abgeschlossen wird Band XXVII/3 mit der Orchesterfassung der Kaiserhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ (Hob. XXVIa:43) von 1797.

Die Quellenlage für diesen Band ist außergewöhnlich gut: Zu allen Stücken sind (was bei Haydn nicht oft vorkommt) Autographe oder Teilautographe überliefert. Sie bilden die Grundlage der Edition; als Nebenquellen wurden bei einigen Werken authentische Abschriften hinzugezogen.

Haydn-Studien **X/2** (November 2011; Armin Raab: Haydn-Bibliographie 2002–2011).

Diese fünfte in den Haydn-Studien veröffentlichte Folge der Haydn-Bibliographie (nach III/3–4 von 1974, V/4 von 1985, VI/3 von 1992 und VIII/2 aus dem Jahr 2001) verzeichnet 1258 Titel, darunter auch einzelne Nachträge für den Zeitraum 1991–2001. Wie die vorangehenden Folgen ist sie als kommentierte Bibliographie angelegt und wird durch Register und Vorwort erschlossen. – Als Anhang enthält das Heft Mitteilungen über die Arbeit des Instituts.

In Herstellung beim Henle-Verlag befinden sich:

XXVI/2 (Arien und Szenen mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Julia Gehring, Schwäbisch Hall, in Verbindung mit Christine Siegert, Berlin, und Robert v. Zahn, Köln;
XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien anderer Komponisten, 1. Folge), herauszugeben von Christine Siegert, Berlin.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/2 (Sinfonien um 1761–1765), herauszugeben von Ullrich Scheideler, Berlin;
I/5b (Sinfonien um 1770–1774), herauszugeben von Clemens Harasim;
XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln.

Weiterhin sind vier der nachträglichen Kritischen Berichte in Arbeit:

I/18 (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Andreas Friesenhagen;
XII/2 (Streichquartette „Opus 9“ und „Opus 17“), zu erarbeiten von Heide Volckmar-Waschk auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials;
XVIII/2, 3 (Klaviersonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen.

In Vorbereitung ist ferner ein weiteres Heft der Haydn-Studien:

X/3–4 (Doppelheft) Referate des Internationalen musikwissenschaftlichen Kongresses „Retrospektive und Innovation. Der späte Joseph Haydn“, Köln 4. bis 6. Juni 2009.

Einige Chorwerke aus dem neu erschienenen Band XXVII/3 wurden am 19. August 2011 im Eröffnungskonzert des Haydn Festivals Brühl präsentiert, mit dem das Haydn-Institut nun schon seit sechs Jahren eine rege Zusammenarbeit pflegt. Die Aufführung – bei der auch der Bandherausgeber Dr. James Dack anwesend war – stand unter dem Dirigat von Andreas Spering, dem künstlerischen Leiter der Brühler Schlosskonzerte und inzwischen auch Mitglied des Trägervereins Joseph Haydn-Institut e.V.

Mit dem bereits Ende 2010 erschienenen Band I/14 hatte die Gesamtausgabe den Umfang von 100 Bänden erreicht. Um diese runde Zahl zu würdigen, setzte Markus Stenz, Generalmusikdirektor der Stadt Köln, im Jahr 2011 eine Sinfonie aus diesem Band (Hob. I:90) auf das Programm des Kölner Gürzenich-Orchesters. In der Pressekonferenz zum Auftakt der Saison 2011/2012 wies er eigens auf diesen besonderen Anlass hin; das Programmheft der entsprechenden Konzerte am 6., 7. und 8. November enthielt eine kurze Darstellung der Arbeit des Haydn-Instituts.

Die Karteien des Joseph Haydn-Instituts zur Überlieferung von Haydns Werken sind 2009/2010 digitalisiert und der Zentralredaktion des Quellenlexikons RISM in Frankfurt zum Abgleich mit der dortigen Quelldatenbank zur Verfügung gestellt worden. Derzeit werden nun im Haydn-Institut auch die (nicht quellen-, sondern werkbezogenen und damit für RISM nicht relevanten) „Stammkarten“ für eine Datenbank aufbereitet. Dazu müssen zunächst die (überwiegend handschriftlichen) Eintragungen auf den Karteikarten

in einen XML-Editor übertragen werden; in einem zweiten Schritt soll daraus die Datenbank entwickelt werden. Projektmitarbeiter ist Markus Faul, unterstützt von studentischen Hilfskräften und logistisch betreut von der Digitalen Akademie in Mainz. Finanziert werden die Arbeiten außer aus Mitteln des Akademienprogramms aus Sondermitteln der Stadt Köln.

Im Berichtsjahr wurde zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und dem Joseph Haydn-Institut eine Kooperationsvereinbarung über die Herausgabe der Haydn-Gesamtausgabe abgeschlossen. Das Österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung fördert die Arbeiten an der Ausgabe künftig auf der Grundlage dieser Vereinbarung, die im Übrigen vorsieht, dass die Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die Arbeiten im Rahmen der Kooperation unterstützt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 27 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser (bis 28. Februar 2011), Dr. Clemens Harasim (seit 1. September 2011) und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin ist Birgit Müller M.A. halbtags tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Sinfonie A-Dur („Italienische“) MWV N 16, Fassung 1834 (**I/6A**), herausgegeben von Thomas Schmidt-Beste.

Nach der Publikation der ersten und einzig vollständigen Fassung der Mendelssohnschen A-Dur-Sinfonie aus dem Jahr 1833 (2010 als Band I/6 erschienen) wird nunmehr auch die 1834 begonnene Neufassung vorgelegt. Diese Fassung umfasst allerdings nur die Sätze 2 bis 4; Mendelssohn kam nie dazu, auch (wie geplant) den ersten Satz zu revidieren, und so blieb die

Version ein Torso. Dementsprechend wurde sie auch nie dem für Mendelssohn typischen intensiven Revisions- und Kürzungsprozess unterzogen.

Der vorgelegte Band der Fassung von 1834 enthält den in der autographen Teilpartitur dokumentierten Notentext der drei in Rede stehenden Sätze. Daneben werden erstmals auch alle Streichungen und Überklebungen vollständig dokumentiert, die selbst in dieser Erstniederschrift stellenweise von beträchtlichem Ausmaß sind; vor allem im zweiten und dritten Satz dokumentieren diese Korrekturen, wie der Komponist, von der Erstfassung ausgehend, teilweise in mehreren Stufen zur neuen Version gelangte. Die vollständige Edition beider Fassungen in getrennten Bänden ermöglicht nunmehr tiefe und in dieser Form außergewöhnliche Einblicke in die Kompositionswerkstatt Mendelssohns und seinen Drang zur immerwährenden „Verbesserung“ seiner Werke.

Die Einleitung enthält neben einer umfassenden Beschreibung der Fassungs-genese aufgrund zahlreicher, teils bisher unpublizierter Quellen auch einen Bericht über die vor allem in England sehr hartnäckigen Gerüchte, die sich bis Anfang der 1840er Jahre um die nie zu Ende geführte Revision rankten.

Elias, Hauptfassung, Klavierauszug (**VI/11B**), herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Ungewöhnliche Bedeutung kommt bei dem Oratorium „Elias“ op. 70 MWV A 25 der Klavierbearbeitung des Komponisten zu, welche er wie bei so vielen anderen Werken mit Orchester auch hier verfertigte und die er wie zumeist noch vor den Stimmen und der Partitur der Öffentlichkeit im Druck präsentierte. Zwar ist diese Bearbeitung hier nicht als Fassung eigenen Rechts und für Klavier zu vier Händen wie bei den Orchesterwerken, sondern als zweihändiger Klavier-Auszug vornehmlich zu Einstudierungszwecken konzipiert. Dennoch spielt sie im Produktionsprozess der definitiven Fassung und bei der endgültigen Formulierung des englischen Textes eine wesentliche Rolle. Denn die Überarbeitung des Werkes, die Mendelssohn unmittelbar nach der Uraufführung begann, ging Hand in Hand mit der Erstellung des Klavier-Auszuges und der Vorbereitung von dessen Drucklegung; diese zeitliche Parallelität hat dazu geführt, dass die vielfältigen Quellen der reduzierten Fassung die Chance bietet, den Fortgang der kompositorischen Arbeit gewiss nicht lückenlos, aber doch in großen Zügen nachzuvollziehen.

Der Klavier-Auszug wird mit dem dazugehörigen Kritischen Bericht vorgelegt. Der Band enthält überdies zwei weitere Bearbeitungen mit Klavierbegleitung, die Mendelssohn von Einzelsätzen des Werkes hergestellt hat: das Arrangement der Ouverture für Klavier zu vier Händen und das der Aria Nr. 21 „Höre, Israel“ für Sopran und Klavier zu zwei Händen.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/8A Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
II/7A Violinkonzert e-Moll, Frühfassung, herauszugeben von Salome Reiser;
VI/11A Elias, Frühfassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
VII/4 Männerchöre, herauszugeben von Wolfgang Goldhan und Ralf Wehner.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

II/7 Violinkonzert e-Moll, herauszugeben von Salome Reiser;

- VI/6** Geistliche Werke für Solostimmen, Chor und Orchester bzw. Solo und Orchester, herauszugeben von Clemens Harasim;
VI/11C Elias, Skizzen und Entwürfe, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
VI/11D Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
VII/1 Festmusik („Dürer-Festmusik“) MWV D 1, herauszugeben von Annette Thein und Birgit Müller;
VII/6 Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Hauptschwerpunkt der Tätigkeit bildete die Endredaktion der zwei erschienenen Gesamtausgabenbände sowie die Vorbereitung auf vier weitere, für das kommende Jahr geplante Bände. Salome Reiser autopsierte in der Biblioteka Jagiellońska, Kraków, die beiden wichtigsten Partiturquellen (Autograph und vom Komponisten überprüfte Abschrift) für ihre Edition des Violinkonzertes, das in zwei Bänden erscheinen wird. Außerdem konnte eine zeitgenössische, sich in Privatbesitz befindende handschriftliche Partitur des Werkes auf ihre Quellenrelevanz geprüft werden. Birgit Müller führte die über mehrere Jahre ruhende Arbeit an der Edition der Festmusik MWV D 1 (der so genannten „Dürer-Festmusik“ von 1828) weiter. Im Berichtszeitraum ging es um die grundlegende Revision der in verschiedenen Stadien vorliegenden Teile von Notentext (1. Korrektur) und Kritischem Bericht (Entwurf einer Satzvorlage), sowie um die erstmalige Formulierung der Einleitung und die Erstellung des definitiven Textvergleiches. Im Zuge der Vorbereitung auf diesen Band konnte Birgit Müller im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, in der Stiftung Archiv der Akademie der Künste und im Archiv des Vereins Berliner Künstler neue Quellen vornehmlich aus dem Nachlass Johann Gottfried Schadows für den Entstehungshintergrund der Festmusik auswerten. Zudem gelang es, zwei inhaltlich bedeutsame, an entlegener Stelle publizierte und in neueren Briefausgaben fehlende Mendelssohn-Briefe aus dem Jahr 1828 einzubeziehen.

Clemens Harasim autopsierte die für seinen Band notwendigen Originalquellen in der Bodleian Library, University of Oxford, der British Library sowie in der Bibliothek des Royal College of Music in London. Ralf Wehner unterzog in New York die Mendelssohn-Quellen der Privatsammlung von Robert O. Lehman einer umfassenden Durchsicht. Mehrere Dienstreisen nach Berlin, Frankfurt am Main und Kraków unternahm Ralf Wehner bezüglich der Mendelssohnschen Männerchor-Quellen. Der Band wird eine Fülle neuer Erkenntnisse zu einem eher abseitigen Schaffensbereich bieten. Verbesserte chronologische Einsichten und Quellenzuschreibungen brachte etwa die Auswertung der bis vor kurzem unkatalogisierten Protokollbücher der Leipziger Liedertafel, in denen unbekannt Details zu immerhin zehn Chören zu finden sind, die Mendelssohn für dieses Ensemble komponierte. In der Universitätsbibliothek Wrocław konnte eine Abschrift des Liedes „Abschiedstafel“ MWV G 33 ausfindig gemacht werden, dessen Original Mendelssohn der Freiburger Liedertafel geschickt hatte und das als verschollen gilt.

Ralf Wehner referierte auf einem von Christian Martin Schmidt initiierten und organisierten Kongress „Mendelssohn und England“ am 1. September 2011 im Leipziger

Gewandhaus über die Beziehungen des Komponisten zu Großbritannien. Christian Martin Schmidt hielt zu gleichem Anlass einen Vortrag über die Aufsehen erregende Uraufführung des Elias in Birmingham 1846. Vom selben Autor stammt der Originalbeitrag „Zwischen Eschatologie und geschlossenem Kunstwerk. Gattungskonzeption und Bibelinterpretation in Mendelssohns Oratorium ‚Elias‘ op. 70 MWV A 25“ für die „Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig“, Heft 7, der auch online unter www.denkstroeme.de abrufbar ist.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe).

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände; II. Abteilung: Lieder und Chöre – 9 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind zwei Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werkausgabe (RWA) sind Dr. des. Alexander Becker, Dr. Christopher Graf Schmidt, Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner. Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf. An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den Mitarbeitern der RWA verantwortet.

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde der zweite Band der I. Abteilung (Orgelwerke) in Druck vorgelegt:

Phantasien, Variationen, Sonaten und Suiten I (**I/2**), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner.

Der zweite Band von Regers Orgelwerken, erster von zwei Teilbänden „Phantasien und Fugen, Variationen, Sonaten, Suiten“, enthält die „Suite e-moll“ op. 16, „Phantasie und Fuge c-moll“

op. 29, die „I. Sonate fis-moll“ op. 33, „Introduction und Passacaglia d-moll“ WoO IV/6, „Phantasie und Fuge über B-A-C-H“ op. 46, „Variationen und Fuge über ‚Heil, unserm König Heil!‘“ WoO IV/7 sowie „Symphonische Phantasie und Fuge“ op. 57. Als Leitquelle der Edition diente der von Reger während der Drucklegung sorgfältig korrigierte Erstdruck. Abweichungen zwischen den Quellen können vom Benutzer anhand der bildgestützten Präsentation des digitalen Kritischen Berichts auf der DVD unmittelbar nachvollzogen werden.

Der derzeit in Arbeit befindliche Band I/3 enthält wiederum Sonaten, Suiten, freie Phantasien und Variationszyklen in chronologischer Folge (zweiter Teilband):

I/3 (Phantasien, Variationen, Sonaten und Suiten II), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner.

Der dritte Band wird die „II. Sonate d-moll“ op. 60, „Variationen und Fuge fis-moll über ein Originalthema“ op. 73, die „Suite g-moll“ op. 92, „Introduction, Passacaglia und Fuge e-moll“ op. 127 sowie „Phantasie und Fuge d-moll“ op. 135b enthalten.

Während der erste Band mit den von 1898 bis 1900 entstandenen Choralphantasien eine in sich geschlossene Werkgruppe präsentiert, umfassen die Bände 2 und 3 sehr unterschiedlich konzipierte Kompositionen, die über Regers gesamte Schaffenszeit verteilt entstanden. Sie sind alle choralfremd und zeichnen sich durch ihre sinfonische Anlage aus. Entsprechend unterschiedlich gestaltet sich hier die Quellenlage, wobei in Band I/3 erstmals Korrekturfahnen, die nur von wenigen Orgelwerken erhalten sind, für die Edition relevant werden: Korrekturfahnen liegen für die „II. Sonate d-moll“ op. 60, eines der ersten Werke aus Regers Münchner Zeit (1901–1907) vor, während die autographe Stichvorlage verschollen ist und bei der Ausbombung des Verlags F.E.C. Leuckart 1943 zerstört wurde. Eine luxuriöse Quellenlage ergibt sich hingegen im Falle der „Phantasie und Fuge d-moll“ op. 135b: Erhalten haben sich die autographe Stichvorlage, zwei Korrekturabzüge (inklusive der im 1. Korrekturdurchgang eliminierten Seiten) sowie ein nahezu kompletter Verlaufsentswurf. Innerhalb des 1. Korrekturabzugs nahm Reger drei einschneidende, insgesamt 38 Takte umfassende Kürzungen vor (eine in der „Phantasie“ sowie zwei in der „Fuge“), nach denen der Werkumfang um mehr als ein Fünftel verringert war. Diese die Substanz des Werks berührenden Tilgungen wurden bislang sämtlich auf ein Treffen Regers mit dem Orgelvirtuosen und maßgeblichen Reger-Interpreten Karl Straube zurückgeführt, dem der Komponist am nächsten Abend von bereits ausgeführten „Änderungen“ berichtete (Postkarte Regers, 12. April 1916). Aus dem Quellenbefund erschließt sich jedoch nun, dass zumindest die chronologisch erste Streichung (= erste Streichung in der Fuge) bereits vor dem Treffen erfolgt sein dürfte. Von „Variationen und Fuge fis-moll über ein Originalthema“ op. 73, der „Suite g-moll“ op. 92 sowie „Introduction, Passacaglia und Fuge e-moll“ op. 127 liegen jeweils die autographen Stichvorlagen vor; von Opus 127 ist zudem ein – wiederum nahezu lückenloser – Verlaufsentswurf erhalten. In Opus 127 finden sich beträchtliche Unterschiede zwischen Stichvorlage und Erstdruck hinsichtlich der Vortragsangaben, die vermutlich mit Änderungsvorschlägen von Karl Straube in Zusammenhang zu bringen sind. Über das Ausmaß von Straubes Einfluss kann jedoch aufgrund des Fehlens der Korrekturfahnen sowie des von Straube für die Uraufführung verwendeten, so genannten exemplarmäßigen Abzugs, nur spekuliert werden.

Auch für den dritten Band der Orgelwerke stellt sich die Quellensituation als vergleichsweise günstig dar: Die autographen Stichvorlagen der Opera 73 und 127 sowie beide Korrekturfahnen des Opus 135b befinden sich im Besitz des MRI. Digitalisate der autographen Stichvorlagen der Opera 92 und 135b wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek, München, zur wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation auf der DVD

zur Verfügung gestellt. Die Manuskript-Digitalisierung für Band I/3 wurde abgeschlossen und für Band I/4, der sämtliche „Choralvorspiele“ Regers enthalten wird, bereits begonnen.

Der Notentext von Band I/3 wurde Mitte Oktober vom Carus-Verlag für die 1. Korrektur zurückgeschickt, die Arbeiten an den Textteilen des gedruckten Bands (Einleitung, Vorwort etc.) stehen kurz vor dem Abschluss. Der Kritische Bericht zu Band I/3 wurde in Form einer von Nikolaos Beer M.A. (Digitale Musikwissenschaft) erstellten Datenbank angelegt und kann aus dieser sowohl als Textdatei für den gedruckten Band exportiert wie auch für die digitale Präsentation auf der DVD direkt in die Edirom-Software eingelesen werden. Die einzelnen Anmerkungen können dabei nach den ihnen zugewiesenen Prioritätsebenen gefiltert werden, so dass die lediglich philologisch zu vermerken- den Abweichungen der Quellen (etwa unterschiedlich gesetzte Warnakzidenzien) nur im digitalen Kritischen Bericht, nicht jedoch im Kritischen Bericht des gedruckten Bands erscheinen. So kann in der Druckversion eine Konzentration auf diejenigen Aspekte erfolgen, welche die Werkgestalt unmittelbar betreffen und auch für die klangliche Umsetzung relevant sind. Der umfangreiche, im XML-Format erstellte enzyklopädische Teil wird beständig erweitert; er ermöglicht innerhalb der Edirom-Software eine Verlinkung mit weiteren Inhalten.

Der Band I/3: Phantasien, Variationen, Sonaten und Suiten I (einschließlich DVD) soll im Sommer 2012 gedruckt vorliegen; die Arbeiten an Band I/4 (Choralvorspiele) werden fortgesetzt, wobei neben den Notenautographen und Erstdrucken auch die zahlreichen Melodievorlagen der Choralvorspiele digitalisiert werden.

Präsentationen und Termine im Berichtsjahr 2011 im Zusammenhang mit der RWA:

Im Rahmen der Ausstellung „Max Reger – Accordarbeiter“, die vom 22. Januar bis 6. März 2011 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München zu sehen war, wurde der RWA eine Abteilung gewidmet.

Am 4. Februar 2011 hielt Stefanie Steiner zusammen mit Nikolaos Beer einen Gastvortrag mit Workshop an der Universität Regensburg, bei dem die RWA vorgestellt wurde.

Von 8. Juni bis 28. Juli 2011 war in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe die von Dr. Jürgen Schaarwächter konzipierte Ausstellung „Reger total“ des Max-Reger-Instituts zu sehen, bei der die Besucher u.a. Informationen über die RWA erhielten.

Am 4. Juli berichtete Susanne Popp beim Erfahrungsaustausch des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute (AsKI) im Deutschen Literaturarchiv in Marbach von ihren Erfahrungen bei Antragsverfahren am Beispiel der Antragsstellung für das RWA-Projekt.

Am 29. September 2011 stellte Susanne Popp beim Kulturdialog des Karlsruher Kulturkreises mit Jürgen Walter, dem neuen Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, das RWA-Projekt vor.

Am 11. Oktober 2011 nahmen alle Projektmitarbeiter am Workshop „Zeichen und ihre Visualisierung“, veranstaltet von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, in der Akademie Mainz teil. Neben einem Vortrag zum Thema „Ambivalenzen. Über den editorischen Umgang mit mehrdeutigen Stellen in Max Regers Orgelwerken“ (Stefanie Steiner/Stefan König) gab es auch eine Präsentation der RWA.

Am 20. Oktober 2011 haben Mitglieder des Förderkreises der Musikschule Ettlingen das MRI besucht und dabei auch eine Einführung in die RWA erhalten.

Am 27. Oktober 2011 stellte Susanne Popp im Rahmen ihres Festvortrags „Das vieldeutbare Kunstwerk. Musikwissenschaftler und Künstler im Dialog“ zur Semestereröffnung des Augsburger Leopold-Mozart-Zentrums die RWA vor.

Am 15. November 2011 präsentierte Susanne Popp die RWA beim Rotary Club Mainz-Churmeyntz.

Der rege fachliche Austausch mit Organisten wurde weiter gepflegt. So traf sich Alexander Becker mit Prof. Bernhard Haas in Stuttgart sowie mit Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert zum wissenschaftlichen Austausch; das MRI wurde u.a. von den Organisten Jean-Baptiste Dupont (Toulouse) und Kirsten Sturm (Rottenburg) besucht. Sowohl Jean-Baptiste Dupont als auch Prof. Roberto Marini (Pescara) haben 2011 mit einer Gesamteinspielung der Orgelwerke Max Regers begonnen, die von der RWA wissenschaftlich sowie mit Booklet-Texten begleitet wird. Darüber hinaus haben im MRI die organisatorischen Arbeiten zu einem internationalen Orgelkongress begonnen, der vom 25. bis 27. Oktober 2012 in Mainz stattfinden wird.

Mit dem Detmolder Edirom-Projekt wurde die fruchtbare Zusammenarbeit fortgesetzt. Von 8. bis 11. Februar war Nikolaos Beer im Zuge der technischen Abschlussarbeiten an Band I/2 in Detmold. Von 14. bis 16. September 2011 nahmen Mitarbeiter der Werkausgabe an der Edirom Summer School teil, die in den Räumlichkeiten der Universität Paderborn stattfand. Die besuchten Kurse „Edirom-Tools“ (Dozenten: Dipl. Wirt.-Inf. Daniel Röwenstrunk und Benjamin W. Bohl M.A.) und „Einführung in die Text Encoding Initiative (TEI)“ (Dozent: Peter Stadler M.A.) gaben zahlreiche weiterführende Hinweise auf die reichhaltigen Anwendungsmöglichkeiten der von der RWA genutzten XML-basierten Editionstechniken und eröffneten zudem perspektivische Einblicke in die Entwicklungsmöglichkeiten der Software. Im Zuge der laufenden Arbeiten sowie der Planungsarbeiten für die folgenden digitalen Bände findet mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts ein regelmäßiger telefonischer Austausch statt.

Die RWA wurde im Berichtsjahr 2011 u.a. in der Fachzeitschrift „organ“ gewürdigt, wobei vor allem die neuartige Konzeption der Ausgabe hervorgehoben wurde, in der analoge wie digitale Präsentationsform gleichermaßen genutzt werden (Wolfram Adolph in: „organ. Journal für die Orgel“, 14. Jg. [2011], Heft 1, S. 52–55). Des Weiteren erschien eine Online-Rezension auf der Plattform „Informationsmittel (IFB)“, die sich intensiv mit dem digitalen Teil der RWA beschäftigt und unter anderem auf den enzyklopädischen Teil der DVD lobend abhebt (Alfred Raffelt in: „Informationsmittel (IFB): digita-

les Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft“, zu ermitteln auf: <http://ifb.bszbw.de/bsz326484736rez-2.pdf>). In der Zeitschrift „Musica sacra“ (5/2011, S. 345f.) sieht Ulrich Konrad als Rezensent in den „editorischen und medientechnischen Anstrengungen, die bei dieser Ausgabe aufgewandt werden, selbst kühnste Träume erfüll[t]“ und mit der Reger-Werkausgabe „nicht nur eine neue Ära im Umgang mit dem Schaffen dieses Komponisten [...], sondern ein neues Zeitalter der Musikedition schlechthin eröffnet“.

Am 25. März besuchten Studierende eines Blockseminars „Musikedition“ von Stefanie Steiner an der Musikhochschule Karlsruhe das MRI und erhielten dort auch Einblick in die Arbeit der RWA. Im Rahmen des Mathilde Planck-Lehrauftragsprogramms wird Stefanie Steiner ab Wintersemester 2011/12 das nach der Neugestaltung der Studienordnung der Musikhochschule Karlsruhe für Masterstudenten im 1. Semester verpflichtende Seminar „Quellenkunde und (Digitale) Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe übernehmen. Des Weiteren nahm Stefanie Steiner am 7. Juni 2011 an einer Fortbildungsveranstaltung der Akademie der Wissenschaften zum Thema „Kommunikation, Feedback, Gesprächsführung und Teamkompetenz“ teil.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 75 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 69 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Martin Albrecht-Hohmaier und Ralf Kwasny (Teilzeit)

sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2012 wurden vorbereitet:

23 A (Kammermusik II: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt;

28 A (Bearbeitungen für Kammerorchester: Notenband), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

23 B (Kammermusik II: Kritischer Bericht), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt;

28 B (Bearbeitungen für Kammerorchester: Kritischer Bericht), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Aufgrund notwendiger Editions- und Redaktionsarbeiten waren im Berichtszeitraum keine Forschungsreisen erforderlich. Gleichwohl werden in den folgenden Jahren Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer referierte im Rahmen der Werkstattgespräche „Akademievorhaben im Dialog“ der Mainzer Akademie am 30. Mai 2011 über „Die Crux des falschen Tons: Über den Stellenwert der musikalischen Analyse für die Edition der Werke Arnold Schönbergs“.

Am 10. Februar, am 22. Juni und am 13. Dezember besuchte jeweils eine Studentengruppe der Universität der Künste Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin die

Forschungsstelle und ließ sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern.

Vom 1. bis 29. August 2011 betreuten die Mitarbeiter der Forschungsstelle einen Studenten der Humboldt-Universität zu Berlin, der im Rahmen eines Berufspraktikums auf verschiedenen editorischen Tätigkeitsgebieten (Übertragung und Kommentierung von Skizzen, Reihenanalyse, Dokumentenrecherche, Quellenbeschreibung, Quellenvergleich, Vorbereitung einer kritischen Edition) praktische Erfahrungen sammeln konnte.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Mitglieder der Editionsleitung sind Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, alle Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, Wien.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de; Internet: www.schubert-ausgabe.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-2440, 43/1/51581-2441, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at; Internet: www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher (seit 1967) 63 Bände sowie 1 Teilband (79 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegebunden sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 49 Bände.

In der Editionsleitung in Tübingen arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Christine Martin (100 %), Dr. Rudolf Faber (50 %) und Dr. Michael Kube (50 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %) und Christin Seidenberg M.A. (bis 31. Mai 2011, auf Werkvertragsbasis); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bei der Kommission für Musikforschung Mag. Dr. Mario Aschauer (75 %) und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer (50 %). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Claudine von Villa Bella D 239 (**II/14**), herausgegeben von Christine Martin (Notenteil) und Dieter Martin (Libretto).

Franz Schuberts Singspiel „Claudine von Villa Bella“ nach einem Libretto von Johann Wolfgang Goethe entstand im Sommer 1815. Es steht im Kontext der begeisterten Goethe-Rezeption des Komponisten, die im Herbst 1814 mit der Lektüre des „Faust“ einsetzte und sich in den beiden Folgejahren höchst produktiv in Schuberts Vokalwerk niederschlug: Allein im Jahr 1815 komponierte Schubert neben dem Singspiel 27 Lieder und mehrstimmige Gesänge nach Texten Goethes.

Mit „Claudine von Villa Bella“ griff Schubert auf ein Libretto zurück, dessen erste Fassung bereits 1775 im Druck erschienen und vom Dichter 13 Jahre später grundlegend überarbeitet worden war. Beide Fassungen spiegeln die Entwicklung von Goethes Singspielästhetik in diesem langen Zeitraum: Die erste, am Ende seiner „Sturm und Drang“-Periode entstandene Fassung orientierte sich noch weitgehend am norddeutschen Singspiel und wurde im Erstdruck als „Schauspiel mit Gesang“ bezeichnet, während die zweite, 1788 auf Goethes italienischer Reise ausgearbeitete Version von seiner neu erworbenen Kenntnis der Opera buffa geprägt ist. Schubert, der sich 1815 bereits mit „Fernando“ und „Der vierjährige Posten“ dem Singspiel zugewandt hatte, vertonte die zweite Fassung. Ohne Kenntnis von Goethes musiktheatralischen Überlegungen, die sich insbesondere in der „rhythmischen“, d.h. versifizierten Fassung der Dialoge manifestierten, band der junge Schubert Goethes Text in die ihm vertrauten Konventionen des Wiener Musiktheaters ein.

Von Schuberts „Claudine“ sind nur die ersten beiden Bände seiner autographen Partitur überliefert. Sie enthalten die Ouvertüre und den ersten Akt des Singspiels. Unglücklicherweise wurde 1848 die Partitur des zweiten und dritten Akts im Hause seines Freundes Josef Hüttenbrenner verbrannt. Es besteht jedoch kein Zweifel, dass Schubert Goethes Singspiel vollständig vertont hat, denn zwei Singstimmen, die er selbst für eine private Aufführung ausgeschrieben hatte, überliefern auch Nummern aus dem zweiten und dem dritten Akt. Die Partitur zeichnet sich durch besondere Sorgfalt des Komponisten in der Notation aus. Sie ist durchgängig auf einheitlichem Papier geschrieben und zeigt nur an wenigen Stellen Manipulationen. Es scheint, als habe Schubert große Abschnitte von einer früheren Vorlage abgeschrieben, wiewohl er diese während des Kopierens gründlich revidierte. Das würde auch erklären, wie die umfangreiche Partitur des ersten Aktes nach Schuberts eigener Datierung in dem kurzen Zeitraum zwischen dem 26. Juli und dem 5. August 1815 entstehen konnte. Gewiss wollte der Komponist sein Singspiel mit dieser Abschrift für eine Aufführung empfehlen. Es scheint jedoch, als habe zu seinen Lebzeiten keine vollständige Aufführung des Stücks stattgefunden. „Claudine von Villa Bella“ erschien erst in der Alten Gesamtausgabe von 1893 im Druck und wurde aufgrund der fragmentarischen Überlieferung nur selten aufgeführt; die Uraufführung auf der Bühne erfolgte erst 1978 in der Wiener Kammeroper. Der vorliegende Band ediert die Ouvertüre, den ersten Akt und die als Fragment überlieferten Singstimmen einer Ariette aus dem zweiten und eines Duets aus dem dritten Akt. Er enthält außerdem Goethes Text in der zweiten Fassung nach einer Wiener Ausgabe von 1815, die vermutlich Schuberts Vorlage war.

Lieder. Band 9 (**IV/9**), herausgegeben von Walther Dürr.

Mit diesem Band wird die insgesamt 14 Bände (davon 6 Doppelbände) umfassende Lieder-Serie der Neuen Schubert-Ausgabe abgeschlossen. (Ein Gesamtregister zu dieser Serie wird 2016 als Bd. IV/14c erscheinen.) Der vorliegende Band enthält 51 Gesänge, die zwischen dem 22. August und dem 23. Dezember 1815 entstanden sind (D 262–329), soweit sie nicht bereits von Schubert

selbst zum Druck gegeben worden sind (wie etwa der im Oktober 1815 komponierte „Erlkönig“, mit dem Schubert seine eigenen Liededitionen eröffnet hat). Der Liederband 9 bildet mit dem vorangegangenen Liederband 8 (Lieder von Februar bis August 1815) eine inhaltliche Einheit. Wie dort vertont Schubert die Texte vorwiegend in geschlossenen Gruppen. Einige von ihnen setzen bereits begonnene Gruppen fort (Lieder von Schiller und Ludwig Theobul Kosegarten), andere kommen neu hinzu: Lieder nach Texten von Gabriele von Baumberg und Klopstock sowie die nach James Macpherson, dessen angeblich von ihm neu entdeckte Gesänge des keltischen Bardens Ossian seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Europa Furore gemacht hatten. Diese Gruppen (zu denen eine weitere hinzukommt, für die Schubert Texte verschiedener Dichter aus dem Almanach „Selam“ wählte: D 302–308) erscheinen häufig vergleichsweise einheitlich in Ton und Setzart, sie setzen auch inhaltliche Schwerpunkte, sodass man in ihnen gelegentlich gleichsam zyklische Strukturen erkennen möchte.

Bereits im Juni 1815 hatte Schubert einen Gesang Ossians vertont („Kolmas Klage“, D 217), in einer Übersetzung, die bereits Johann Friedrich Reichardt benutzt hatte. Im September 1815 aber erhielt Schubert eine – nicht immer glückliche – Übersetzung sämtlicher Ossian-Texte von Edmund Baron de Harold. Daraus wählte er zunächst zwei innerhalb der großen Epen als selbstständige Lieder erkennbare, vergleichsweise kurze Totenklagen („Ossians Lied nach dem Falle Nathos“, „Das Mädchen von Inistore“), dann zwei umfangreichere Dialoge („Cronnan“ und „Shilric und Vinvela“); später – 1816 und 1817 – folgten dann ausgedehnte epische Szenen („Lodas Gespenst“, „Der Tod Oskars“, „Die Nacht“). Schuberts Freunde haben diese Gesänge zeitlebens hoch geschätzt und sorgten dafür, dass sie unmittelbar nach Schuberts Tod erscheinen konnten (während Schubert selbst keinen einzigen davon zum Druck gegeben hatte). Dabei mühten sie sich – mit unterschiedlichem Erfolg – die Harold’schen Übersetzungen zu glätten. Das führt zu editorischen Problemen: In einigen Fällen scheinen den Erstausgaben Schubert’sche Reinschriften zugrunde zu liegen, die aber verloren sind (das ist die Regel bei frühen Druckausgaben: Erst in späterer Zeit haben Schuberts Verleger dessen Manuskripte archiviert). Schuberts revidierte Fassungen lassen sich nur hypothetisch, aufgrund von Abschriften und den erhaltenen Autographen der Urfassungen rekonstruieren.

Im Frühjahr 1816 hatte Schubert den Plan gefasst, seine Lieder in großen, nach Dichtern geordneten Sammlungen herauszugeben. Daher hat er nun eine Anzahl der im Herbst und Winter zuvor komponierten Lieder ins Reine geschrieben: Lieder von Goethe (in zwei Heften), von Klopstock, von Kosegarten und von Macpherson. Uns liegen daher von diesen Gesängen häufig mehrere Fassungen vor. So enthält der Liederband 9 ungewöhnlich viele Zweit- und Drittfassungen einzelner Lieder (insgesamt von 23 Nummern). Von zwei Liedern „Augenlied“ (D 297) und „Klage der Ceres“ (D 323) sind aus Schuberts Freundeskreis z.T. reich verzierte Fassungen überliefert; sie werden im Anhang des Bandes mitgeteilt.

Werke für Klavier zu vier Händen. Band 3 (**VII/1,3**), herausgegeben von Walburga Litschauer (Nr. 2–5) und Werner Aderhold (Nr. 1).

Der Band enthält Schuberts späte Werke für Klavier zu vier Händen aus den Jahren 1826 und 1828: die „Variationen über ein Thema aus der Oper ‚Marie‘ von L. J. Ferdinand Hérold“ (D 908 – op. 82,1), die Fantasie in f (D 940 – op. post. 103), das später unter dem Titel „Lebensstürme“ bekannt gewordene Allegro in a (D 947 – op. post. 144), das Rondo in A (D 951 – op. post. 107) und die Fuge in e (D 952 – op. post. 152). Abgesehen von der Fuge in e sind es durchwegs umfangreiche und anspruchsvolle Kompositionen, mit denen Schubert offenbar auch im Ausland bekannt werden wollte. Dies lässt sich seiner Korrespondenz mit den Musikverlegern Probst in Leipzig sowie Schott in Mainz entnehmen. Für das Allegro in a und das unmittelbar im Anschluss daran entstandene Rondo in A stellt sich die Frage, ob er die beiden Kompositionen möglicherweise als Sätze für eine dritte, unvollendet gebliebene Sonate für Klavier zu vier Händen konzipierte, wobei der fantasiehafte Charakter des Allegro und die ausge-

dehnten Dimensionen beider Werke einer solchen Annahme aber eher zu widersprechen scheinen.

Die Fantasie in f war eine jener Kompositionen, die Schubert bereits im Februar 1828 dem Verlag Schott in Mainz zum Druck anbot. Von besonderem Interesse ist der umfangreiche Entwurf dazu, der gegenüber der endgültigen Fassung bedeutende Abweichungen zeigt und deshalb im Anhang des Bandes erstmals komplett veröffentlicht wird. Die Edition folgt dabei genau dem Manuskript, wobei sie auch den Zeilen- und Seitenwechsel von Schuberts Handschrift andeutet, der für den Fortgang der Niederschrift von entscheidender Bedeutung ist. Der markanteste Unterschied findet sich im Scherzo: Hier hatte Schubert anstelle des Trios ursprünglich einen Marsch geplant, von dem er allerdings nur die rechte Hand des Primo-Parts vollständig notierte. Erst im Nachhinein schrieb er jenes Trio, mit dem er in der Endfassung den Marsch ersetzte. Die Wiedergabe des Entwurfs erschließt ein Stück bisher unbekannter Musik Schuberts und gibt Einblick in seine Werkstatt. Schubert widmete dieses als einziges seiner Werke der von ihm verehrten Karoline Komtesse von Esterházy, die seine Klavierschülerin war.

Auch dem Rondo in A war offenbar ein Entwurf vorausgegangen, von dem allerdings nur ein einzelnes Bruchstück mit 44 Takten überliefert ist. Weitere Teile von späteren Entwürfen und verworfenen Fassungen sind in der ausgeführten Niederschrift enthalten. Auch sie werden erstmals komplett im Anhang des Bandes wiedergegeben. Robert Schumann zählte dieses Werk zu Schuberts besten Kompositionen.

Die Fuge in e, Schuberts letztes Werk für Klavier zu vier Händen, ist als Schlüsselwerk zu seinen späten Studien zu sehen. Ihr Thema taucht später noch zweimal in Fugentwürfen (D 965 B) für seinen Kompositionsunterricht im November 1828 bei Simon Sechter auf, in dem er noch kurz vor seinem Tod das Wesen und die Problematik der Fugenexposition ergründen wollte. Franz Lachner schreibt in seinen Erinnerungen, dass die am 3. Juni 1828 in Baden entstandene Fuge anlässlich einer gemeinsamen Landpartie für die Orgel in Heiligenkreuz komponiert wurde.

Kritische Berichte:

II/12 (Adrast), von Mario Aschauer;

II/8 (Fierabras), von Christine Martin nach Vorarbeiten von Walther Dürr und Thomas A. Denny.

In der Herstellung beim Verlag befindet sich folgender Band:

V/6 (Sinfonische Fragmente), herauszugeben von Michael Kube, Tübingen.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Bände und Kritische Berichte:

Notenbände:

VIII/9 Schuberts Erst- und Frühdrucke (= Quellen III), herauszugeben von Michael Raab, München.

Kritische Berichte:

II/14 (Claudine von Villa Bella), von Christine Martin;

III/2 (Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen), von Michael Kube, nach Vorarbeiten von Werner Aderhold;

V/6 (Sinfonische Fragmente), von Michael Kube;
VIII/1/1 (Werke für Klavier zu vier Händen. Band 1), von Walburga Litschauer.

Im Jahre 2011 sind von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr: „Vermittelnde Ästhetik? Friedrich Schillers Gedicht ‚Der Pilgrim‘ in Vertonungen von Reichardt und Schubert“, in: „Schubert : Perspektiven“ 9 (2009), Heft 2, S. 119–135.

Susanne Eckstein: „Die ‚Aufstehgesellschaft oder Eos‘ und ihre Constitution – Gesetzgebung und Geselligkeit“, in: „Schubert : Perspektiven“ 9 (2009), Heft 2, S. 182–215.

Im Jahre 2011 hielten die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe folgende Vorträge zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen bei Kongressen und Veranstaltungen:

Michael Kube referierte am 17. Januar 2011 anlässlich der „Tage zur Berufsorientierung“, die vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg gemeinsam mit der Musikhochschule Würzburg organisiert wurden, über das Arbeitsfeld und den Arbeitsalltag eines Editors. Am 30. August informierte er bei der „3. Deutschen Liedakademie“ in Trossingen in einer Plenumsveranstaltung über Quellen, Überlieferung, Ausgaben und Aufführungspraxis von Schuberts Liedern. Darüber hinaus wurden gemeinsam mit Jan Philipp Schulze (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover) verschiedene Nachwuchs-Sänger(innen) und Klavierbegleiter(innen) im Einzelunterricht betreut (Hammerflügel und Konzertflügel).

Walburga Litschauer hielt am 2. Juni in Muri (Schweiz) den Eröffnungsvortrag („Herzensduette für verwandte Seelen“) zu der Veranstaltungsreihe „Schuberts Universum. Franz Schuberts Klavierwerk zu vier Händen in sechs Konzerten“. Am 23. Oktober referierte sie in Dublin im Rahmen der internationalen Konferenz „Thanatos as Muse? Schubert and Concepts of Late Style“ über „Schubert’s Last Piano Sonatas“.

Christine Martin referierte am 8. Oktober auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kiel zum Thema „Brahms entdeckt eine Arie von Schubert: Der Philologe und der Interpret im Widerstreit zwischen Originaltreue und Bearbeitung für den Konzertsaal“.

Walther Dürr sprach am 13. November 2011 in Rosario, Bever (bei Brüssel) im Rahmen des Projekts „Schubertreise“ (mit Conor Biggs und Andrew Wise) über „Schubert’s Songs: Edition and Performance“.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Im Januar drehte Kim Bok Jung für das Korean Broadcasting System einen Bericht über Schuberts Lied „Erlkönig“, in dem Walther Dürr und Christine Martin zu Schuberts Liedschaffen befragt und Quellen aus dem Tübinger Schubert-Archiv vorgestellt wurden. Der Beitrag wurde im koreanischen Fernsehen am 2. Februar in der Serie „Masterpiece Scandal“ gesendet, die sich mit Hintergrundgeschichten zu berühmten Kunstwerken befasst.

Am 18. Februar 2011 gab Walther Dürr in einem Beitrag von Nicole Dantrimont zur Reihe „Volkslieder“ von SWR 2 ein Interview zu Schuberts „Der Lindenbaum“ aus der „Winterreise“.

Am 7. Juni 2011 führte Walther Dürr in Mainz in ein Konzert der Reihe „Musik im Landtag“ ein, in dem mehrstimmige Gesänge aus dem Band III/2 der Neuen Schubert-Ausgabe, vorgelegt von Dietrich Berke, aufgeführt wurden. Die im Plenarsaal des Mainzer Landtags stattfindende Konzertreihe wird von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, sowie vom Landtag und Landesmusikrat des Landes Rheinland-Pfalz veranstaltet. Es sangen Katrin Stösel (Sopran), Angela Wied (Alt), Philip Farmand (Tenor) und Martin Wistinghausen (Bass), die von Ulrich Eisenlohr (Klavier) begleitet wurden.

Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe nahmen Lehraufträge am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen wahr:

Michael Kube veranstaltete im Wintersemester 2010/11 ein Seminar zum Thema „Letzte Werke. Biographie, Philologie, Mythos“, in dem einer der Schwerpunkte auf Schuberts als Particell notiertem fragmentarischen Entwurf zu einer Sinfonie in D (D 936A) lag.

Christine Martin hielt im Sommersemester 2011 eine Lehrveranstaltung über „Schuberts Liederzyklen jenseits der Winterreise“, in der u.a. die zyklische Struktur der Liedgruppen im 2011 erschienenen Liederband 9 der Neuen Schubert-Ausgabe untersucht wurden.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst derzeit 6320 Titelaufnahmen.

Wie auch schon in früheren Jahren hat die Neue Schubert-Ausgabe 2011 fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum kennen zu lernen. Das Praktikum hat in diesem Jahr Swenja Schekulin (Würzburg) erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten im Jahre 2011 wieder zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: baer@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 21 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als Editionsassistentin arbeitet Tirza Cremer M.A., stundenweise in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Bär als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Brautbuch Anhang R11, herausgegeben von Bernhard R. Appel, Bonn, unter Mitarbeit von Susanna Kosmale, Zwickau (**VII, 3, 3, 2**).

Unter den überlieferten Notiz- und Studienbüchern Schumanns nimmt das sogenannte „Brautbuch“ aus mehreren Gründen eine Sonderstellung ein. Schumann selbst legte es in zwei Teilen an. Dem Textteil folgt ein mit handrastrierten Notenlinien versehener Teil, in dem Musiknotate niedergelegt sind. Die Bezeichnung „Brautbuch“ geht auf einen von fremder Hand stammenden Vermerk auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels zurück.

Ein äußerer Anlass für die Anlage des „Brautbuchs“ war wohl Schumanns Reise nach Wien (27. September 1838 bis 8. April 1839). Wurden die verbalen Eintragungen im Brautbuch von Schumann mutmaßlich größtenteils in Wien vorgenommen, so können von den insgesamt 23 Musiknotaten, die den Zeitraum von Juli 1837 bis 20. Oktober 1839 umfassen, nur drei während des etwa halbjährigen Wienaufenthalts entstanden sein, die übrigen Musikaufzeichnungen vor und nach dem Wienaufenthalt in Leipzig. Nur zehn der insgesamt 23 Entwurfsabschriften gingen später in gedruckten Werken auf.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt ging das „Brautbuch“ in Clara Schumanns Besitz über und wurde dann vorerst nur von ihr selbst genutzt. Für den Besitzerwechsel liefert Schumanns letztes musikalisches Notat vom 20. Oktober 1839 ein Datum post quem und die Eheschließung am 12. September 1840 möglicherweise das Datum ante quem. Claras wohl ab Herbst 1840 vorgenommene Eintragungen beziehen sich auf Ereignisse aus dem Zeitraum zwischen 14./15. August 1838 und 25. Juli 1854.

Mit dem Besitzerwechsel ist ein Funktionswandel des „Brautbuchs“ verbunden: Zunächst folgte Clara dem im Textteil vorgegebenen Erinnerungskonzept eines Brautbuchs, indem sie als Ehefrau rückblickend einige herausragende Ereignisse aus der Brautzeit stichwortartig ergänzte. Dabei war sie bemüht, diese Ergänzungen chronologisch passend zwischen den Eintragungen Robert Schumanns zu platzieren. Schließlich geriet das „Brautbuch“ zu einer Art „Ehealbum“, in dem – beginnend mit der Hochzeit (12. September 1840) – einige Erlebnisse aus dem gemeinsamen Leben als Paar von Clara – und stets nur von ihr – aufgezeichnet wurden.

Die erstmals vorgelegte vollständige Publikation von Robert Schumanns „Brautbuch“ überschreitet den üblichen Rahmen historisch-kritischer Musiker-Ausgaben in mehrfacher Hinsicht: Zum einen handelt es sich um ein Doppeldokument: Im ersten Teil des „Brautbuchs“ ist nicht nur Robert Schumann, sondern auch seine Frau Clara präsent. Zum andern beinhaltet es sowohl biographische als auch kompositorische Aufzeichnungen. Letztere stammen allerdings ausschließlich von Robert Schumann. Und drittens enthält bzw. enthielt das „Brautbuch“ auch Objekte, z. B. gepresste Pflanzen, dingliche Erinnerungsstücke sowie schriftliche Einlagen, die es zu dokumentieren galt. Alle beschriebenen und für Objekteinlagen genutzten Seiten wurden in der Edition vollständig faksimiliert, wobei Transkriptionen verbaler und musikalischer Texte den Fotoreproduktionen gegenüberstehen. Heute vom „Brautbuch“ getrennt überlieferte Bestandteile sind in einem Anhang faksimiliert und ediert.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 2, 3 (Violoncello-Konzert op. 129 und Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86), herauszugeben von Akio Mayeda. Der Kritische Bericht ist in Arbeit;

I, 3 (Ouvertüren op. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;

III, 1, 5 (Werke für Klavier zu zwei Händen: Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll op. 22, Nachtstücke op. 23, Faschingsschwank aus Wien op. 26, Drei Romanzen op. 28, Scherzo, Gigue, Romanze und Fughette op. 32, 43 Clavierstücke für die Jugend op. 68), herauszugeben von Michael Beiche;

III, 3 (Studien und Skizzen für den Pedalflügel op. 56 und 58, Sechs Fugen über den Namen BACH op. 60), herauszugeben von Arnfried Edler, Hannover.

In der Herstellung befindet sich auch der Bericht über das Symposium vom 2. und 3. April 2009: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“, herauszugeben von Michael Beiche und Armin Koch. Er wird als Band 14 der Reihe „Schumann Forschungen“ erscheinen.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 4 (4. Sinfonie op. 120), herauszugeben von Ute Bär;

I, 1, 6 („Jugendsymphonie“ g-moll Anhang A3, drei Fassungen), herauszugeben von Matthias Wendt;

III, 1, 3 (Werke für Klavier zu zwei Händen: XII Etudes symphoniques op. 13, [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13, Anhang: Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken, Concert sans orchestre op. 14, [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14), herauszugeben von Damien Ehrhardt, Paris, unter Mitarbeit von Michael Beiche;

V, 1 (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, WoO 4, Anh. J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt;

VII, 1, 2 (Klavierarrangements Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Gesa Franke M.A., Prof. Dr. Damien Ehrhardt, Dr. Joachim Draheim und Dr. Kazuko Ozawa statt.

Von Mitarbeitern und Vorstand der Forschungsstelle erschienenen außerdem folgende Publikationen:

Ute Bär: „Zur Edition des Adventliedes op. 71 in der Alten Schumann-Gesamtausgabe (AGA) – Eine Beispieldarstellung“, in: Bericht zum XIV. Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongreß in Leipzig, Leipzig 2011;

Klaus Wolfgang Niemöller: „Religiöser Byronismus? The Hebrew Melodies von Byron in den Vertonungen von Robert Schumann und Joseph Joachim“, in: Helmut Loos [Hrsg.], Robert Schumann. Persönlichkeit und Werk, Leipzig 2011;

Isabell Tentler geb. Brödner und Matthias Wendt: „Mimi Pfitzners Schumann Biographie. Schluss“, in: „Correspondenz“ Nr. 33, Aachen 2011;

Matthias Wendt: „Der fröhliche Schumann“, in: Helmut Loos [Hrsg.], Robert Schumann. Persönlichkeit und Werk, Leipzig 2011.

Armin Koch referierte auf Einladung in einem Düsseldorfer Salon über „Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy – ihre Lebenswege und ihre Musik“.

Matthias Wendt hielt im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf einen Vortrag „Die Freiheit ist die Republik“. Schumann, Freiligrath und ein ganz klein bißchen Chopin“; bei der Heidelberger Lied-Akademie unter Leitung von Barbara Bonney und Thomas Hampson hielt er drei einstündige Vorträge über die Voraussetzungen der Schumannschen Vokalmusik sowie über die Genese des Heine-Liederkreises op. 24 und der Dichterliebe op. 48; außerdem stellte er in drei Gesprächskonzerten gemeinsam mit der Pianistin Frederike Möller in Bonn, Leipzig und Düsseldorf unter dem Titel „Der Komponist übt“ den 2010 erschienenen Gesamtausgabenband VII, 3 mit Schumanns Skizzenbüchern I und II vor. Die Gesprächskonzerte wurden über das Schumann-Netzwerk gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Bär an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie der Schumann-Gala 2011 sowie der Erarbeitung des Rundweges „Auf Schumanns Spuren durch

Zwickau“, der am 8. Juni 2011 offiziell eröffnet und zu dem ein Faltblatt erstellt wurde, beteiligt. Auf diesem Rundweg führte sie mehrere Führungen durch.

Die Forschungsstelle beteiligte sich erstmals am „Tag des offenen Denkmals“ (11. September 2011) mit einer Ausstellung „Von der Skizze bis zur Neuen Gesamtausgabe“ sowie Führungen durch die Ausstellung und die Arbeitsräume. Die gut besuchte Veranstaltung schloss mit einer öffentlichen Probe zum Gesprächskonzert „Der Komponist übt“.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus den USA.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes und vor allem mit der Schumann-Briefedition.

ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Neustädter Markt 19, 01097 Dresden, Tel.: 0351/81416812 (seit 13.10.2011 vorerst unbesetzt); Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 27 Bänden.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau), Dr. Klaus Döge (†) (Arbeitsstelle Dresden). Sie werden von studentischen Hilfskräften unterstützt. An der Edition werden externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Clara Schumann im Briefwechsel mit Mathilde Wendt und Malwine Jungius sowie Gustav Wendt (**14**), herausgegeben von Annegret Rosenmüller.

Der Band enthält den Briefwechsel Clara Schumanns mit ihrer ehemaligen Schülerin Mathilde Wendt (1838–1927), deren Lebensgefährtin Malwine Jungius (um 1828–1919) und deren Halbbruder Gustav Wendt (1824–1912). Die Korrespondenz mit Mathilde Wendt und Malwine Jungius umfasst 236 Schriftstücke, von denen 226 von Clara Schumann an Mathilde Wendt und neun an Malwine Jungius gerichtet sind sowie einen Brief von Mathilde Wendt an Clara Schumann. Aus dem überlieferten Material lassen sich außerdem Nachweise zu 155 Briefen und Postkarten erschließen; im einzelnen sind dies mindestens 132 Schreiben von Mathilde Wendt an Clara Schumann, 14 von Mathilde Jungius an Clara Schumann, 6 gemeinsame Briefe von Mathilde Wendt und Malwine Jungius an Clara Schumann und 3 Briefe von Clara Schumann an Mathilde Wendt. Mit gesonderter Zählung werden 30 Korrespondenzstücke aufgelistet, die ohne Brief übermittelt wurden beziehungsweise wo ein Begleitbrief nicht nachweisbar ist. Zudem enthält der Band einen Brief von Clara Schumann an Gustav Wendt, sowie ein Schreiben von Gustav Wendt an Clara Schumann. Aus diesen Briefen lassen sich Nachweise zu drei weiteren Korrespondenzstücken zwischen beiden erschließen.

Den zweiten Hauptteil des Bandes bildet die Edition der Handschrift „Meine Erinnerungen an Clara Schumann“ von Mathilde Wendt (D-Zsch: 4990-A3). Er bietet die Möglichkeit, den Verlust der zahlreichen, einstmals existierenden Briefe von Mathilde Wendt an Clara Schumann auf besondere Weise auszugleichen.

Bei den Korrespondenzmaterialien handelt es sich größtenteils um Briefe oder Briefkarten, zum Teil mit Umschlag, und Postkarten. Außerdem finden sich beschriebene Visitenkarten, die kurzen Nachrichten dienten – meist am selben Aufenthaltsort – sowie ein Telegramm und ein beschriebener Paketabschnitt.

Der Briefwechsel zwischen Clara Schumann und Mathilde Wendt sowie Malwine Jungius umfasst den Zeitraum zwischen 1876 und 1896. Kurzzeitig Schülerin Clara Schumanns in Berlin suchte Mathilde Wendt nach dem Wechsel Clara Schumanns von Berlin nach Frankfurt am Main bewusst den Kontakt und Begegnungsmöglichkeiten. Regelmäßig nutzte sie die Gelegenheit, Konzerte der Pianistin in Berlin und Leipzig zu hören und sie dabei auch persönlich zu treffen. Wichtiger aber noch waren gemeinsame Urlaubsaufenthalte, zunächst in und bei Berchtesgaden (1883–1888, 1890–1891), in Franzensbad (1889) sowie in Interlaken (1892–1895). Dabei gehörten Mathilde Wendt und Malwine Jungius zu einem Kreis, der häufig mit Clara Schumann in ihrem jeweiligen Sommerdomizil zusammentraf und zu dem unter anderem Johannes Brahms, Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg und Anna Franz sowie ihre Halbgeschwister Alwin Wieck und Cäcilie Bargiel zählten.

Thematisch sind die Briefe weit gefächert. Einen relativ breiten Raum nehmen organisatorische Fragen wie Terminabsprachen, Quartierüberlegungen für gemeinsame Urlaubsaufenthalte und Bitten um Besorgungen ein. Daneben berichtete Clara Schumann über ihren Alltag, den Gesundheitszustand, Konzertreisen, gemeinsame Bekannte und die Familie. 1883, 1885 und 1887 griff Clara Schumann auf die Hilfe Mathilde Wendts bei vorbereitenden Arbeiten zu Editionen zurück und tauschte sich mit ihr zum Teil schriftlich darüber aus. Dazu zählten auch die 1885 erschienenen „Jugendbriefe von Robert Schumann“, bei denen Clara Schumann ebenfalls auf den Rat des Bruders Gustav Wendt zurückgreifen konnte.

In Arbeit befinden sich:

5 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Franz Liszt, Richard Wagner, Franz Brendel, Richard Pohl, Hans von Bronsart u.a., herauszugeben von Klaus Döge;

6 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Eduard und Lida Bendemann sowie Julius und Pauline Hübner, herauszugeben von Annegret Rosenmüller.

In Vorbereitung befinden sich:

3–4 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Johannes Brahms, herauszugeben von Klaus Döge in Zusammenarbeit mit dem Brahms-Institut Lübeck;

17 Clara Schumann im Briefwechsel mit der Familie Lazarus, herauszugeben von Eva Klein und Annegret Rosenmüller.

Besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Ziel ist der Aufbau einer Brief(quellen)datenbank und einer Personendatenbank, die online zugänglich sein sollen.

Am 30. März und 25. August fanden sich Projektleiter, Arbeitsstellenmitarbeiter und externe Herausgeber im Robert-Schumann-Haus in Zwickau zu jeweils eintägigen Arbeitstreffen zusammen, um aktuelle Angelegenheiten und editorische Probleme zu erörtern.

Vom 24. bis 28. Januar unternahm Annegret Rosenmüller in Vorbereitung des Bandes 14 eine Forschungsreise in das Archiv der Königin-Luise-Stiftung und die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. In der Zeit vom 4. bis 9. September reiste sie zu einem Forschungsaufenthalt in das im Schloss Fasanerie in Eichenzell untergebrachte Archiv der Hessischen Hausstiftung, um die dort befindlichen Briefe von Robert und Clara Schumann an Mitglieder des Hessischen Fürstenhauses zu transkribieren und Quellenbeschreibungen vorzunehmen.

Im Rahmen des Akademie-Kolloquiums der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 25. Februar 2011 referierten Klaus Döge zu „Robert Schumann – Richard Wagner. Ein Briefwechsel der ganz besonderen Art“ und Annegret Rosenmüller zum Thema „...daß ich so recht das Gefühl des Vertrauens empfinde, wenn ich Ihnen schreibe, wie es nun eben vom Herzen kommt!“ Zum Briefwechsel von Clara Schumann mit Mathilde Wendt“.

Am 30. Mai nahmen die Mitarbeiter der Arbeitsstellen am turnusmäßigen Treffen des Schumann-Netzwerkes teil, welches dieses Mal in den Räumen des Bach-Archivs in Leipzig stattfand, und das der Bündelung von Initiativen, Veranstaltungen und Forschungsvorhaben in Verbindung mit Robert und Clara Schumann dient.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Gesamtausgabe

Träger: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter und Herausgeber: Professor Dr. Hartmut Schick.

Adresse: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6735; Fax 089/2180-3949; e-mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: www.richard-strauss-ausgabe.de

Verlag: ein internationales Verlagskonsortium, das sich derzeit konstituiert.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 50 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie ca. 24 Dokumentenbände zu den Hauptwerken. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, Orchesterwerke, Lieder und Kammermusikwerke.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser (Editionsleitung), Dr. Alexander Erhard, Alexander Pernpeintner M.A. und Dr. des. Stefan Schenk. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Florence Eller M.A. und Martina Mengele M.A. tätig, als studentische Hilfskräfte Gislinde Nauy (bis 30. September 2011) und Avischag Müller. An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt. Ein Editionsbeirat aus internationalen Strauss-Experten begleitet das Projekt.

Die „Forschungsstelle Richard-Strauss-Gesamtausgabe“ hat im Februar des Berichtsjahres ihre Arbeit in den Räumlichkeiten der Ludwig-Maximilians-Universität München, Schellingstraße 9, aufgenommen. Sie wird mit einer drittels Mitarbeiterstelle unterstützt von der IT-Gruppe Geisteswissenschaften an der LMU München unter Dr. Christian Riepl, die u.a. für die Langzeitarchivierbarkeit der Forschungsergebnisse verantwortlich zeichnet, und kooperiert mit dem Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen sowie dessen von Dr. Jürgen May geleitetem DFG-Projekt Richard-Strauss-Quellenverzeichnis (RSQV).

Vor komplett leeren Räumen stehend, mussten zunächst die Arbeitsplätze eingerichtet und die nötige Infrastruktur geschaffen werden. Gleichzeitig wurde mit der inhaltlichen Arbeit begonnen. Die Forschungsstelle knüpfte Kontakte zu zahlreichen Bibliotheken und Privatsammlern von Musikquellen, Briefen und sonstigen Dokumenten und startete Literatur- und Quellenrecherchen auf breiter Basis im In- und Ausland. Außerdem wurden bislang rund tausend unveröffentlichte Briefe und andere Schriftstücke von und an Strauss im Volltext übertragen, darunter etwa Korrespondenzen mit Dirigentenkollegen oder den Verlegern Spitzweg und Fürstner. Datensammlungen verschiedenster Art wurden begonnen und die Oberfläche der vom Garmischer Kooperationsprojekt erstellten Quellen-Datenbank an die Bedürfnisse des Editionsprojekts angepasst. Umfangreiche

Quellenbestände aus Privatbesitz wurden erfasst und eingescannt oder fotografiert; einschlägige Strauss-Literatur und -Ausgaben wurden digitalisiert.

Hartmut Schick rekrutierte das Personal und vertrat die Gesamtausgabe in zahlreichen Gesprächen mit der Leitung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Universitätsverwaltung, den beteiligten Verlagen sowie der Familie Strauss. Außerdem organisierte er ein Festkonzert zum Projektstart in der Großen Aula der LMU München, das große Resonanz fand und mit Grußworten des bayerischen Wissenschaftsministers, des LMU-Präsidenten und des Akademiepräsidenten eröffnet wurde. Gespielt wurden vom Philharmonischen Bläserensemble Rhein-Main unter der Leitung von Rainer Schick (Oboe) groß besetzte Bläserwerke des jungen und des alten Richard Strauss (Serenade Es-Dur op. 7, Suite B-Dur op. 4 und Sonatine F-Dur „Aus der Werkstatt eines Invaliden“); Hartmut Schick stellte den ca. 700 Besuchern das Projekt vor.

Die Mitarbeiter verfolgten neben den oben genannten Arbeiten verschiedene Einzelprojekte:

Salome Reiser sichtete im Archiv der Semperoper Dresden die Uraufführungsmaterialien der Opern „Salome“ und „Der Rosenkavalier“, in Weimar den Strauss-Bestand des Thüringischen Landesarchivs sowie zahlreiche Briefquellen im Sächsischen Staatsarchiv und in der UB Leipzig. Außerdem autopsierte sie Musik- und Briefmanuskripte in der Pierpont Morgan Library New York, im Toscanini-Nachlass der New York Public Library und der Columbia University. In Wien nahm sie Quellenrecherchen u.a. im Archiv der Staatsoper, im Alfred-Roller-Nachlass des Theaternuseums, im Clemens-Krauss-Nachlass der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und im Depositum-Bestand der Universaledition in der Wien-Bibliothek vor.

Alexander Erhard war maßgeblich an Konzeption und Aufbau grundlegender, bereits jetzt sehr umfangreicher Datensammlungen der Forschungsstelle beteiligt. Auf Reisen zur UB Frankfurt am Main, zum Thüringischen Landesarchiv, zu mehreren Berliner Bibliotheken, darunter der Staatsbibliothek, dem Landesarchiv und dem Geheimen Staatsarchiv, sowie bei zwei Besuchen im Archiv der Dresdner Semperoper und dem Hauptstaatsarchiv Dresden unternahm er ausgedehnte Quellenrecherchen u.a. zur Oper „Elektra“.

Andreas Pernpeintner fertigte in der Pierpont Morgan Library New York Quellenbeschreibungen der Liedautographe op. 10 und op. 27 an. Außerdem gelang es ihm, die Stichvorlagen zu drei Jugendliedern im Archiv des Verlags C.F. Peters, New York, einzusehen und zu autopsieren. Daneben erstellte er Korrekturverzeichnisse weiterer in Privatbesitz befindlicher Manuskripte.

Stefan Schenk führte in der Pierpont Morgan Library New York eine Autopsie der Autographe zu den Tondichtungen „Macbeth“ und „Don Juan“ durch. In Berlin recherchierte er, u.a. im Archiv der Philharmoniker, bandbezogene Dokumente. Darüber hinaus nahm er einen Quellenvergleich des „Macbeth“-Erstdrucks mit der autographen Stichvorlage vor.

Schon kurze Zeit nach ihrer Gründung hat die Gesamtausgabe zahlreiche Anfragen zu Strauss sowie Praktikumsbewerbungen aus dem In- und Ausland erhalten und wurde von diversen Strauss-Forschern besucht. Die Arbeit der Forschungsstelle stieß zudem von Anfang an auf großes mediales Interesse, auch in der überregionalen Presse. Folgende Zeitungen und Rundfunksender berichteten ausführlicher über den Beginn des Projektes: Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Münchner Merkur, Nürnberger Nachrichten, Bayerische Staats-Zeitung, Münchner Feuilleton; BR Klassik, B 5 Aktuell, WDR 3.

Hartmut Schick konnte das Projekt am 2. Juni bei einer von BR Klassik veranstalteten und ausgestrahlten Podiumsdiskussion zu Richard Strauss im Rahmen des Richard-Strauss-Festivals Garmisch-Partenkirchen vorstellen.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften widmete aus Anlass des Projektbeginns eine Ausgabe ihrer Zeitschrift „Akademie Aktuell“ der Richard-Strauss-Forschung in München und Garmisch-Partenkirchen.

Im ersten Projektjahr 2011 erschienen im Druck:

Hartmut Schick: Von der neuen Aktualität eines widersprüchlichen Komponisten. Weshalb es Zeit wurde für eine „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ (1864-1949), in: Akademie Aktuell. Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Schwerpunkt Richard Strauss. Zur neuen Aktualität eines widersprüchlichen Komponisten, 2/2011, S. 6-11.

Salome Reiser: Die Richard-Strauss-Gesamtausgabe als wissenschaftliche Herausforderung, in: ebda., S. 12-15.

RICHARD WAGNER

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Richard Wagner-Gesamtausgabe e. V., Mainz.
Vorsitzender: Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Herausgegeben in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München. Begründet von Carl Dahlhaus. Editionsleitung: Dr. Egon Voss, München.

Anschrift: Richard Wagner-Gesamtausgabe, c/o Hochschule für Musik und Theater (Gasteig), Rosenheimer Str. 5, 81667 München. Tel.: 089/48098-4462, Fax: 089/48098-4470, e-mail: Egon.Voss@extern-lrz-muenchen.de, Internet: www.adwmainz.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind im Notenteil (Reihe A) 57 Teilbände, einschließlich der Kritischen Berichte, und im Dokumententeil mit den Quellen zu Wagners Arbeit an seinen Bühnenwerken (Reihe B) 12 Teilbände; erschienen sind seit 1968 51 Teilbände der Reihe A und 8 Teilbände der Reihe B sowie das Wagner-Werk-Verzeichnis. Das Wagner-Briefe-Verzeichnis (Wiesbaden 1998) wurde in Zusammenarbeit mit der Richard Wagner-Gesamtausgabe erstellt.

An der Richard Wagner-Gesamtausgabe arbeiten als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Christa Jost (bis 30. Juni 2011), Dr. Gabriele E. Meyer (75% Teilzeit) und Dr. Egon Voss (60% Teilzeit). Eva Katharina Klein M.A. ist als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft mit 19 Stunden tätig. Die Editionsleitung hat weiterhin Egon Voss, der auch Leiter der Münchner Editionsstelle ist. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter sind mit der Herausgabe der Ausgabe, d.h. mit den Editionen selbst betraut. Egon Voss ist Hauptbearbeiter des Quellenkataloges zu den musikalischen Werken, Christa Jost bearbeitet den Quellenkatalog der literarischen Werke, Egon Voss bearbeitet das Briefverzeichnis. Eva Katharina Klein erstellt Regesten von Wagners Briefen als Grundlage für die noch ausstehenden Dokumentenbände und assistiert bei der Zusammenstellung der Dokumentationen.

Bei den Herausgebern in Arbeit und zum Teil schon in Korrektur befinden sich folgende Teilbände:

- 1, II** (Die Feen, 2. Akt), herauszugeben von Peter Jost;
- 2, I** (Das Liebesverbot oder Die Novize von Palermo, 1. Akt), herauszugeben von Klaus Döge und N.N.;
- 12, III** (Siegfried, 3. Aufzug), herauszugeben von Klaus Döge und N.N.;
- 22** (Dokumente und Texte zu Die Feen und Das Liebesverbot), herauszugeben von Peter Jost und Egon Voss;
- 28** (Dokumente und Texte zu Die Meistersinger von Nürnberg), herauszugeben von Egon Voss;
- 29, II** (Texte zu Der Ring des Nibelungen), herauszugeben von Gabriele E. Meyer;
- 29, III** (Dokumente zur Aufführung von Der Ring des Nibelungen), herauszugeben von Christa Jost.

Die Arbeiten an den Quellenkatalogen (a. Musikalische Werke; b. Literarische Werke; c. Briefe) wurde fortgeführt, ebenso wie das von Christa Jost betreute Projekt eines „Wagner-Schriften-Verzeichnisses“ (WSV). Besondere Aufmerksamkeit galt weiterhin auch der Vervollkommnung des Briefverzeichnisses und der Komplettierung der Briefsammlung, die die unabdingbare Voraussetzung für die Erarbeitung der Dokumentenbände der Reihe B bilden.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210 oder -382, Fax: 030/266-335-201, e-mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/ 975-665 oder -663, Fax: 05231/975-668, e-mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// weber-gesamtausgabe.de](http://weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 50 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Bisher sind 18 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen, für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.1 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Peter Stadler ist seit 1. Juli 2011 auf einer halben Stelle tätig, seit 1. August wird die andere Hälfte der Stelle von Solveig Schreiter M. A., die bis dahin als Wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt war, vertreten (mit Dienstort Berlin). Durch Werkverträge wurden an den Arbeiten Dagmar Beck und Dr. Irmlind Capelle beteiligt, ferner sind auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt. Zusätzlich stellte das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

Silvana. Heroisch-komische Oper in drei Akten. Text von Franz Carl Hiemer (mit Nachträgen von F. G. Toll). Partitur (WeV C.5), **III, 3a:** Akt I; **III, 3b:** Akt II; **III, 3c:** Akt III mit Noten- und Textanhang sowie Kritischem Bericht, herausgegeben von Markus Bandur, Redaktion: Frank Ziegler.

Weber komponierte die Oper „Silvana“ zwischen Sommer 1808 und Februar 1810; noch im Jahr der Fertigstellung wurde sie in Frankfurt a. M. uraufgeführt. Anlässlich der Berliner Aufführung 1812 tauschte Weber zwei komplette Arien aus und nahm zahlreiche Kürzungen vor. Für die unter seiner Leitung geplante, aber nicht zustande gekommene Realisierung des Werks in Dresden 1818 griff er erneut mit Streichungen und Änderungen in die Gestalt der Oper ein und tauschte insbesondere im Finale des Akts II (Nr. 15) einige Abschnitte aus oder fügte neue hinzu. Die über zehn Jahre anhaltende Auseinandersetzung deutet darauf hin, dass dieses Werk für Weber in dieser Zeit eine wichtige Rolle in seinen Opernplänen spielte und die Aufführungsfassungen seine künstlerische Entwicklung in Ansätzen abbilden. Nach der Fertigstellung des „Freischütz“ 1821 trat allerdings das Interesse an weiteren Aufführungen der „Silvana“ als Gan-

zes in den Hintergrund; Weber regte einzig noch die Aufführung von Einzelnummern an (so die konzertante Aufführung des Finales Nr. 15 in Wien 1822) und verwertete Teile der Oper im Zusammenhang mit anderen Werken (so im Fall der Verwendung der Ouvertüre als Eröffnungstück zum Festspiel „Den Sachsen-Sohn vermählet heute“, 1822, WeV F.24).

In der Tat lässt sich die Oper „Silvana“ in Webers Operschaffen als ein wichtiges Werk des Übergangs begreifen, das mit Fertigstellung des „Freischütz“ dem Komponisten als weithin überholt erscheinen musste. Das Werk hat somit mehr als Webers andere musikdramatischen Versuche aus der Zeit des frühen 19. Jahrhunderts eine wichtige Scharnierfunktion für die Entwicklung seines opernästhetischen Denkens, da es zwischen den frühen Ansätzen und den späteren Lösungen vermittelt und zugleich eine zehnjährige Pause in der Opernkomposition erhellt. Ausgangspunkt dieses Prozesses ist das nur fragmentarisch überlieferte Jugendwerk „Das Waldmädchen“ (WeV C.2) aus dem Jahr 1800, aus dem Weber dann acht Jahre später wesentliche Elemente der Handlung, einzelne Figuren und auch – in bislang noch ungeklärtem Maße – Musik für die Komposition der „Silvana“ übernahm. So heißt es in seiner „Autobiographischen Skizze“ (1818): „Hier [scil. in Stuttgart] [...] schrieb ich eine Oper: ‚Silvana‘, nach dem Sujet des frühern Waldmädchens von Hiemer neu bearbeitet [...]“.

Parallel zur Überarbeitung des von Karl Franz Ritter Guolfinger von Steinsberg stammenden „Waldmädchen“-Librettos durch Franz Carl Hiemer veränderte sich auch Webers frühe musikdramatische Konzeption, die noch vom romantisch-komischen Volksmärchen des Wiener Volkstheaters und der süddeutschen Operntradition geprägt war, in Richtung der romantischen Oper. In dieser Umarbeitung kündigen sich die wesentlichen Merkmale des späteren „Freischütz“ nicht nur in vielen substantiellen Punkten an, sondern sind zum Teil schon voll ausgeprägt. Dies betrifft zum einen das Sujet, das nun in Zeit (Mittelalter/Vergangenheit) und Ort (Wald) die Grundkonstellation der späteren Oper vorwegnimmt; zum anderen verweisen die musikalische Konzeption mit ihrem Wechsel von Dialog, Arien und Ensemblenummern sowie die Funktion des Chors, aber auch der musikdramatische Aufriss auf das spätere Werk.

Gleichwohl greift es zu kurz, die Oper „Silvana“ lediglich unter dem Gesichtspunkt des Übergangs zu betrachten. Denn unabhängig von der Weiterführung der opernästhetischen Überlegungen im „Freischütz“ lässt sich „Silvana“ als eines der ersten Werke verstehen, in dem die Konzepte der romantischen Bewegung nicht nur die inhaltliche Ebene prägen, sondern auch konkret in musikalischer Hinsicht Eingang in ein Bühnenwerk finden. Wesentliches Indiz dafür ist die stumme, doch titelgebende Rolle der Silvana, deren fürsorglich verordnete Sprachlosigkeit Weber zum Anlass nimmt, zentrale Postulate der aktuellen Musikauffassung seiner Zeit mit neuartigen dramatischen Mitteln umzusetzen und sie in die dramatische Struktur der Oper zu integrieren. Dass Instrumentalmusik als „Sprache“ (und d. h. als Sprache der Gefühle und des Unsagbaren) im Sinne Wackenroders und E. T. A. Hoffmanns zu verstehen ist, wird um 1810 nirgendwo so deutlich wie in den Passagen der Oper, in denen Silvanas unterbundene sprachliche Reaktion als affektive Kommunikation durch den expliziten Einsatz eines Instrumentalsolos zum Ausdruck gebracht wird.

Die vorliegende Edition gibt die Urfassung der Oper wieder, enthält aber zugleich in einer separaten Schicht die Version der Frankfurter Uraufführung mit allen Streichungen und sonstigen Eingriffen. Entsprechend der oben thematisierten Bedeutung, die die sukzessiven Umarbeitungen des Werks für die Entwicklung des Opernkomponisten Weber von seinem Frühschaffen bis hin zum „Freischütz“ haben, werden zusätzlich sämtliche Stufen seiner Auseinandersetzung mit diesem Werk in der Edition dokumentiert. Dies betrifft sowohl die musikalischen Nummern als auch die Dialoge: in einem Notenanhang werden die neukomponierten Nummern, die später hinzugefügten Orchesterstimmen sowie die ausgewechselten Abschnitte der späteren Aufführungsfassungen wiedergegeben, ein Textanhang enthält die gegenüber der Urfassung abweichenden Dialoge der Frankfurter und der Berliner Fassung. Aus diesem Grund wurden neben dem Autograph Webers (1808/10 inclusive aller späteren Zusätze 1812 und 1822) alle erhaltenen authentischen bzw. autorisierten handschriftlichen Aufführungsmaterialien (Frankfurt/Main 1810: Partitur, Stimmenmaterial, Text-Rollenhefte; Berlin 1812: Partitur, vier Textbücher

in unterschiedlichen Bearbeitungsstufen, dazu auch zwei Textdrucke; Weimar 1814: Partitur; Dresden 1818: Partitur; Wien 1822: Partitur zur umgearbeiteten Version von Finale II; außerdem ein Partiturfragment aus Webers Besitz um 1812) vergleichend herangezogen, partiell auch der von Weber 1810/12 arrangierte Klavierauszug ausgewählter Nummern. Als Hauptquelle für die Edition der Urfassung diente Webers Autograph (bzw. für den im Autograph verschollenen Akt II ersatzweise die Abschrift der Urfassung für die Frankfurter Uraufführung), während der Dialogtext der Urfassung rekonstruiert werden konnte aus dem nach Berlin gesendeten Textbuch, das zugleich die Berliner Änderungen enthält, die allerdings in der Edition nach dem vollständigeren Souffleurbuch wiedergegeben werden.

Abu Hassan. Singspiel in einem Akt. Text nach einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht frei bearbeitet von Franz Carl Hiemer. Partitur (WeV C.6), **III, 4**, herausgegeben von Joachim Veit, Redaktion: Frank Ziegler.

Der Plan zu einem auf der „Geschichte von Abu el-Hasan oder dem erwachten Schläfer“ aus den Erzählungen aus „Tausendundeiner Nacht“ basierenden Gläubigerburleske muss bereits um die Jahreswende 1809/1810 in Stuttgart entstanden sein, wo Weber als Privatsekretär des Herzogs Louis von Württemberg mit der Führung von dessen Finanzgeschäften restlos überfordert war und sich durch leichtsinnigen Umgang auch selbst verschuldet hatte. Nach der unrühmlichen Ausweisung aus Württemberg ließ sich Weber das Textbuch, das wie bei der „Silvana“ der Stuttgarter Theaterdichter Franz Carl Hiemer verfasst hatte, Ende März 1810 nach Mannheim nachsenden, begann aber mit der Komposition (oder der Wiederaufnahme der Arbeiten) erst im August; die restlichen Nummern wurden bis Mitte November fertiggestellt, die Ouvertüre im Januar 1811. Das Werk entstand also teils in Mannheim, teils auch in Darmstadt unter Aufsicht Abbé Voglers, der parallel Webers Mitschüler Giacomo Meyerbeer mit der Vertonung eines Abu-Hassan-Stoffs (später umbenannt in Alimelek) betraut hatte.

Auf Voglers Rat dedizierte Weber das Werk Großherzog Ludwig I. zu Hessen und bei Rhein und erhielt ein großzügiges Honorar von 440 Gulden – jedoch keine Zusage zu einer Aufführung. Diese hätte dann pikanterweise beinahe in Ludwigsburg bei Stuttgart stattgefunden, kam aber erst am 10. Juli 1811 in Stuttgart (in Abwesenheit des Königs und ohne Webers Namensnennung) zustande. Zu diesem Zeitpunkt hatte Weber bereits die Uraufführung seines Einakters in München (am 4. Juni 1811) erlebt. Wenige Wochen später, am 19. August, folgte eine Aufführung in Frankfurt am Main.

Während Webers Aufenthalt in Gotha entstand Anfang Dezember 1812 der Plan, das Werk auf dem dortigen Liebhabertheater zur Steinmühle aufzuführen, wofür Weber ein neues Duett (Nr. 4 „Thränen sollst du nicht vergießen“) auf einen Text von Heinrich Friedrich Christian Bertuch komponierte, das er laut Tagebuch um den Jahreswechsel 1812/1813 in Leipzig instrumentierte; die Aufführung fand am 10. Januar 1813 in Webers Abwesenheit statt. Eine weitere Zusatznummer entstand mehr als zehn Jahre später anlässlich der Dresdner Einstudierung des Werks für die Sängerin der Fatime, Julie Haase, geb. Zucker. Für sie schrieb Weber laut Eintrag im Partiturotograph 2 am 2. März 1823 die kurze Arie Nr. 8 („Hier liegt, welch martervolles Los“). Die Premiere dieser Neueinstudierung folgte am 10. März 1823.

Weber hat eine ganze Reihe von Kopien des Einakters herstellen lassen und nach Durchsicht verkauft; neben den schon genannten Theatern auch an Bühnen bzw. Gesellschaften in Berlin, Danzig, Karlsruhe, Kopenhagen, Leipzig, Mannheim, Prag, Stockholm und Würzburg sowie an seinen Schüler Barham Livius (für London). Erhalten sind neben den beiden autographen Partituren lediglich die autorisierten Kopien aus Gotha und Kopenhagen, die Kopie für Livius (heute D-Hs), eine Partitur für den Verleger Simrock (heute S-Smf) sowie Fragmente des Materials aus Berlin, Frankfurt und München, ferner einige Skizzen, etliche Textbücher und die teilautographische Stichvorlage des Klavierauszugs (vgl. dazu Serie VIII, Bd. 2). Die nachkomponierten Nummern

hat Weber in den späteren Abschriften stets einarbeiten lassen bzw. nachgesandt, betrachtete sie dann also als feste Bestandteile des Werks.

Der Herausgeber hat sich bei der Edition, für die sämtliche authentischen Quellen ausgewertet wurden, entschieden, im Haupttext Webers „Fassung letzter Hand“ vorzulegen, da sich daran die Textentwicklung am deutlichsten darstellen ließ und diese Version auch in der musikalischen Praxis bevorzugt werden dürfte. Während das Autograph der ursprünglichen Fassung im Besitz des Darmstädter Großherzogs verblieb (heute D-DS), arbeitete Weber in sein zweites Autograph (heute Privatbesitz) nach und nach Varianten ein, die sich meist durch unterschiedliche Tintenfarbe von der ursprünglichen Schicht abheben. In der Edition verweisen Fußnoten bzw. Hervorhebungen im Kritischen Bericht auf die verschiedenen Stadien seiner Eingriffe in den Text. Verzeichnet sind auch alle Abweichungen dieser Hauptquelle vom Darmstädter Autograph sowie bei unklaren Passagen die Lösungen der übrigen autorisierten Quellen. Dokumentiert wurden auch identifizierbare Nachträge Webers in den Kopien. Bei dem nachkomponierten Duett Nr. 4 wurde außerdem als Ersatzquelle die von Willy Werner Göttig 1925 publizierte Partitur herangezogen, da er sich auf eine Abschrift der inzwischen verlorenen Berliner Quelle stützen konnte, die offensichtlich eine Reihe von Varianten aufwies.

Dieses nachkomponierte Duett und die Fatime-Arie Nr. 5 liegen in dem heute in Coburg (D-CL) aufbewahrten Gothaer Material zusätzlich in einer Version vor, die eine deutlich abweichende Instrumentation aufweist und offensichtlich bei der ersten dortigen Aufführung Anfang 1813 benutzt wurde. Da die Frage der Zuweisung an Weber nicht eindeutig geklärt werden konnte, wurden diese Fassungen im Anhang ebenso mit abgedruckt wie die wenigen erhaltenen Skizzen Webers.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 1 (Hymne, WeV B.9, Der erste Ton, WeV B.2), herauszugeben von Johannes Kepler, Detmold und Frank Ziegler;

Die terminlich vorgezogenen Editionsarbeiten an der Deklamationsmusik „Der erste Ton“ (Frank Ziegler) standen in Verbindung mit einer Wiederaufführung des Werkes durch die sächsische Staatskapelle unter Manfred Honeck in der Dresdner Semperoper im Juli 2011. Zusätzlich zur Edition einer Vorab-Partitur und eines Klavierauszuges musste das Stimmenmaterial erarbeitet und korrekturgelesen werden. Die erstmalige Realisation des Werks entsprechend dem Text der Weber-Gesamtausgabe, die vom Mitteldeutschen Rundfunk mitgeschnitten wurde, erlaubte es, die auf den Quellen beruhenden editorischen Entscheidungen auch in der Praxis zu überprüfen; nach den Konzerten wurde das Aufführungsmaterial entsprechend ausgewertet – es liegt nunmehr in korrigierter Form vor. Ebenso wurde die Partitur verlagsfertig abgeschlossen; für die Publikation innerhalb der Gesamtausgabe sind nun noch die Textteile (Vorwort, Kritischer Bericht) abzuschließen.

Für dieselbe Konzertreihe wurde ein Aufführungsmaterial von Webers Festa Teatrale „L'Accoglienza“ (WeV B.12) erarbeitet, die Ortrun Landmann bereits 2006 innerhalb der Gesamtausgabe vorgelegt hatte; die Einrichtung des (inzwischen korrigierten) Stimmenmaterials übernahm ebenso Frank Ziegler.

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold;

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, und Raffaele Vigiante, London;

Neben der Einarbeitung von auf die Genese und Überlieferung des Werkes bezogenen Texten wurden die von Joachim Veit neu digitalisierte Frankfurter Partiturbände in die neue Version der Edirom integriert und die übrigen Partiturabschriften und das Autograph für die weitere Kollationierung komplett mit Taktmarkierungen versehen. Ferner konnten gemeinsam mit dem Notensetzer Tests für eine Optimierung der Eingabemöglichkeiten durchgeführt und anschließend nach der Herausgebervorlage bereits zwei Nummern in Partitur hergestellt werden. In mehreren Gesprächen wurden editorische Probleme mit Raffaele Vighianti erörtert. Frank Ziegler erstellte eine Quellenbeschreibung der Hauptquelle. Die Editionsarbeiten an dem Werk sollen so voranschreiten, dass sie bis Ende 2012 abgeschlossen werden können.

VIII, 12 (Bearbeitungen von Einlagen in Bühnenwerke und „Schottische Lieder“), herauszugeben von Markus Bandur, Marjorie Rycroft und Frank Ziegler.

Nach der Konversion der Notentexte wurden die noch ausstehenden Arbeiten an den „Schottischen Liedern“ wiederaufgenommen, so dass der Band im Frühjahr 2012 erscheinen kann.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an dem Band:

VII, 1 (Sonaten für Klavier, WeV Q.2, Q.3, Q.4, Q.5), herauszugeben von Markus Bandur.

Unter dem Titel „Weber Digital“ wurden am 4. Mai in der Berliner Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Staatsbibliothek zu Berlin und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, die digitalen Anteile der Weber-Gesamtausgabe der Öffentlichkeit vorgestellt und dabei erstmals ein Teil der elektronischen Edition der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente zugänglich gemacht, die als Netzwerk von personen- oder sachbezogenen Einzeltexten und Zusatzinformationen in Verbindung mit entsprechenden Suchmöglichkeiten einen raschen Zugriff auf die erarbeiteten Daten und künftig einen dauerhaften Einblick in die Werkstatt der Weber-Edition erlauben. Kommentare innerhalb der Texte sind dabei in Version 1.0 noch als Tooltips realisiert, die von Peter Stadler entwickelte Benutzeroberfläche wird aber sukzessive an die erarbeiteten Möglichkeiten angepasst und so dauerhaft komfortablere Zugangsweisen bieten. Einen Einblick in die Qualität der Weberschen Brieftexte bot bei der Berliner Veranstaltung die Lesung durch Karl-Heinz Schatz. Zugleich wurde dort von Daniel Röwenstrunk (Edirom-Projekte) die digitale Edition der konzertanten Klarinettenwerke Webers vorgestellt, wobei Prof. Thomas Lindhorst (Klarinette) und Hiroko Arimoto (Klavier) am Kopfsatz des f-Moll-Konzerts die Unterschiede zur Baermannschen Edition auch praktisch demonstrierten.

Die vollständig auf TEI-Codierungen basierende, personenzentrierte Präsentation dieses Texte-Netzwerks erlaubt nicht nur rasche Perspektivenwechsel, sondern bereits jetzt einen Zugriff auf zahlreiche, noch nicht endgültig bearbeitete Texte (bzw. ggf. eine rege-artige Zusammenfassung). Im Bereich Briefe sind dabei gegenwärtig ca. 5.000 Ob-

jekte erfasst, bei den Schriften und Pressetexten ca. 700, Personendaten ca. 8.000 Objekte. Die komplexe TEI-Codierung des Tagebuchs konnte inzwischen auf den Zeitraum 1817 bis 1820 ausgeweitet werden. Dagmar Beck richtete außerdem in Verbindung mit Recherchen zu Entzifferungsproblemen die Texte der Tagebuchjahrgänge 1821–1826 zur Umstellung auf die XML-Codierung ein und ergänzte biographische Angaben zu ausgewählten Personen des Zeitraums 1819–1826 in der Datenbank. Bei den Briefen lag 2011 der Schwerpunkt der Konversion auf den Texten der Jahre 1822 ff., bei den Dokumenten neben der Korrektur der Jahrgänge 1817/1818 auf der Rezeption des „Freischütz“ (im Hinblick auf die geplante Edition des Werkes). Eveline Bartlitz und Irmilind Capelle kontrollierten weitere Briefübertragungen am Original bzw. den vorhandenen Kopien und überprüften bzw. ergänzten die biographischen Angaben zu den in den Briefjahrgängen 1819 und 1820 von Weber genannten Personen und Werken in der Datenbank. Erstmals wurden auch Grunddaten zu Webers Werken in einer vorläufigen Codierung nach dem MEI-Schema aufgenommen. Der Revisionsstand des Subversion-Systems erhöhte sich im laufenden Jahr von ca. 1200 auf ca. 2800.

Zugleich entstand zur Berliner Präsentation eine Neufassung der Editionsrichtlinien zur Ausgabe der Briefe, Tagebücher und Dokumente Webers, die Übertragungs- und TEI-Codierungsrichtlinien miteinander verbindet. Diese mit Version 1.0 publizierten Richtlinien werden für Version 1.2 mit den TEI-ODD-Dateien verknüpft, so dass sie 2012 in einer benutzerfreundlicheren und durch weitere, ggf. direkt aus den Übertragungen extrahierbare Beispiele illustrierten Form vorliegen und neuen Briefeditionen den Umstieg auf den TEI-Standard erleichtern. Die Ende Mai 2011 mit Version 1.0.1 eingeführten PND Beacons erlauben zudem die automatische Integration weiterer digital verfügbarer Daten (z.B. der ADB). Die Präsentationsoberfläche wurde bis Ende des Jahres geringfügig überarbeitet. Für den internen Zugang wurde eine Development-Seite eingerichtet, die den Zugriff auf alle, im Subversion-System abgelegten und gegenwärtig bearbeiteten Daten erlaubt. Schwierigkeiten mit der automatischen Aktualisierung der Daten in der Benutzeroberfläche verhinderten im Herbst des Jahres vorübergehend ein effizientes Arbeiten, da sich die Fehlersuche als zeitaufwändig erwies und z. Zt. nur eine halbe Mitarbeiterstelle für die technische Betreuung zur Verfügung steht.

Die Veröffentlichung der Neuausgabe des Oberon-Librettos von Solveig Schreiter, deren Text- und Editionsteile inzwischen im Wesentlichen abgeschlossen werden konnten, wurde vorerst zurückgestellt, da die Einarbeitung und Kommentierung von Materialien für andere laufende Projekte der GA vordringlich erschien. Solveig Schreiter übernahm daher den für die „Freischütz“-Edition wichtigen Briefjahrgang 1821, um ihn für die elektronische Edition vorzubereiten (Kontrolle von Briefübertragungen am Original bzw. den Ersatzquellen sowie Korrekturen, ergänzende Auszeichnung, Kommentierung und Vervollständigung der Briefinhalte und Metadaten). Des Weiteren ist sie mit der entsprechenden Bearbeitung der Briefe Caroline von Webers an ihren Mann aus dem Jahr 1826 beschäftigt, deren Texte von Eveline Bartlitz übertragen wurden. Dabei sind auch Werk- und Personendateien neu einzurichten.

Auf Bitten der AG „Textauszeichnung von Editionen“ stellte Peter Stadler am 4./5. Februar 2011 im Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn die digitale Edition der Textteile der Weber-Ausgabe zur Diskussion, wobei auch über dringlich nötige Erweiterungen im Bereich der Normdaten diskutiert wurde. Im Mai referierte er im Luxemburgischen Literaturarchiv Mersch zum Thema „Elektronische Briefeditionen – Möglichkeiten der Vernetzung von Forschungseinrichtung und Bibliothek“. Joachim Veit führte im SS 2011 in Detmold ein Seminar zum „Freischütz“ im Kontext seiner frühen Rezeption und im laufenden WS zu Problemen einer digitalen Edition des Werkes durch. Im Juni referierte er beim 100. Bibliothekarstag in Berlin zum Thema „Geisteswissenschaftliche Forschung und Anforderungen an eine virtuelle Forschungsumgebung“ sowie im Ostholstein-Museum in Eutin über Aspekte des Weber-Bildes und in Ermlitz über Webers Beziehungen zu August Apel. Im Juli nahm er in Detmold an einem MEI-Treffen teil und besprach dabei mit Raffaele Viglianti Details der geplanten digitalen „Freischütz“-Edition, für die im September gemeinsam mit den Edirom-Mitarbeitern ein Förderantrag beim BMBF eingereicht wurde. Frank Ziegler referierte im September im Rahmen der Tagung „Das Amt des Hofkapellmeisters um 1800“ an der Königlich Dänischen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen über die Amtsführung von Vater Franz Anton und Sohn Carl Maria von Weber in Eutin bzw. Dresden. Markus Bandur, Solveig Schreiter und Frank Ziegler lieferten im Oktober an der Dresdner Musikhochschule Carl Maria von Weber Beiträge zu der in Zusammenarbeit mit der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft veranstalteten Tagung „Carl Maria von Weber und das Virtuositentum seiner Zeit“ und Joachim Veit stellte während der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kiel in der AG Musikerbriefe die digitale Weber-Briefausgabe vor.

In der jüngsten Ausgabe der Weberiana (Heft 21) konnten Eveline Bartlitz und Frank Ziegler bislang unbekannte Weber-Dokumente vorstellen, die die Kommentierung von Webers Briefen und Tagebüchern erleichtern. Frank Ziegler konnte in diesem Heft zudem über die lange verschollene, nun wiederaufgetauchte Quelle eines Weber fälschlich zugeschriebenen Werks berichten, das nun mit Gewissheit Meyerbeer zugewiesen werden kann; der Entwurf des neuen Weber-Werkverzeichnisses konnte entsprechend korrigiert werden. Im Themenheft „Perspektiven digitaler Musikedition“ der Zeitschrift „Die Tonkunst“ veröffentlichten im Juli 2011 Peter Stadler einen Beitrag zu digitalen Editionen von Musikerbriefen und Joachim Veit zusammen mit Raffaele Viglianti am Exempel „Freischütz“ orientierte Überlegungen zur Kombination von Musik- und Textcodierung.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 25 Bände. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: Dr. Isabel Kraft (ab 1.2.2011), David Catalunya M.A. (ab 1.4.2011), Stefanie Morawietz M.A. (ab 1.3.2011).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Langzeitprojekts ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge der Messe, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr wurde vor allem an folgendem Band gearbeitet:

II, 1: (Die Tropen zum Introitus der Messe aus Quellen französischer und deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug in Zusammenarbeit mit David Catalunya, Stefanie Morawietz und N.N.

Die Transkription der Tropen aus 16 Handschriften deutscher Herkunft ist im wesentlichen abgeschlossen. Die Transkription der beiden umfangreichen Haupthandschriften nordfranzösischer Herkunft (Nevers und Chartres) ist in Arbeit. Für die Edition der lateinischen Texte konnte Frau Prof. Dr. Ritva Jacobsson (Stockholm) als externe Mitarbeiterin gewonnen werden. Sie ist eine der Herausgeberinnen der Stockholmer Textausgabe der Tropen, „Corpus Troporum“. Voraussichtliches Erscheinungsjahr: 2013.

Vorarbeiten wurden für folgenden Band geleistet:

IV, 1 (Lieder liturgischer Funktion aus Quellen des 12. Jahrhunderts), herauszugeben von Isabel Kraft, Konstantin Voigt und N.N.

Gegenstand dieses Bandes sind die seit etwa 1100 auftretenden neuartigen lateinischen Benedicamus-Lieder und Conductus, wie sie in einer schmalen Zahl umfangreicher Sammlungen aus Klöstern und Bischofskirchen des damaligen Aquitanien, in mehreren normanno-sizilischen Handschriften sowie in Streuüberlieferungen beträchtlicher räumlicher und zeitlicher Erstreckung greifbar werden.

Für die Vorarbeiten zur Edition des Lied-Repertoires gewannen Transkriptionen und Notizen aus dem wissenschaftlichen Nachlass von Jacques Handschin und Bruno Stäblein Bedeutung. Die Dokumente wurden eingescannt, teilweise schwer zu entziffernde Notizen übertragen.

Die Edition des ersten Bandes der IV. Abteilung des „Corpus monodicum“ wird in drei Teilbänden erfolgen: Außer dem Editionsband mit den Fassungen der Einzelquellen wird es ein weiterer Teilband, der die Varianten der Gesamtüberlieferung in synoptischer Übersicht dokumentiert, sowie ein Kommentarband.

Erste Planungsschritte zu einer digitalen Ausgabe der Sequenzen (Abteilung III) wurden in Arbeitsgesprächen mit Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats (Dr. Gunilla Björkvall, Prof. Dr. David Hiley, Prof. Dr. Lori Kruckenberg) sowie mit Prof. Dr. Fotis Jannidis, Leiter des Instituts für Computerphilologie und Neuere Deutsche Literaturgeschichte der Universität Würzburg, unternommen.

In ausführlichen Diskussionen mit Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats wurden die Editionsprinzipien präzisiert und das Editions corpus definiert. Der in den aquitanischen Quellen überlieferte Werkbestand wird von der Edition als Ganzes abgebildet: Einstimmige Lieder werden im Kontext mit den in der Handschrift benachbarten zweistimmigen Aufzeichnungen herausgegeben. Im Berichtszeitraum wurden die zweistimmigen Überlieferungen zunächst im Hinblick auf Zeichenbestand und Zeichenverwendung analysiert, darauf aufbauend wurden Transkriptionen der Handschrift London, British Library, Add. 36881 fertiggestellt (Isabel Kraft). Ein Besuch in der British Library zur Autopsie dieses Manuskripts ermöglichte die abschließende Klärung von Übertragungsproblemen. Die Edition der Texte wurde von Gunilla Björkvall, Stockholm, vorbereitet.

Am 24. Oktober wurde der Beginn des Projekts in einem Festakt feierlich begangen. Grußworte wurden von Prof. Dr. Ulrich Konrad (Institut für Musikforschung, Universität Würzburg, Lehrstuhl für Musikwissenschaft I), Prof. Dr. Alfred Forchel (Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll (Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz) und Dr. David Marc Hoffmann (Verlagsleiter Schwabe Verlag Basel) gesprochen. Prof. Dr. Andreas Haug stellte das Editions vorhaben in seiner Festrede vor und leitete das Festkonzert ein, das von Dominique Vellard und Gerd Türk (Ensemble Gilles Binchois) gestaltet wurde.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Universität Bayreuth, 95440 Bayreuth; Besucheradresse: OPERA, Universität Bayreuth, Geschwister-Scholl-Platz 3, 95445 Bayreuth, Tel.: 0921-55-5031, -5043, -5093; Fax: 0921-55-5019, e-mail: opera@uni-bayreuth.de, Internet: www.opera.adwmainz.de, www.prof-musikwissenschaft.uni-bayreuth.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 21 Werke in 24 Notenbänden. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Universität Bayreuth arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Norbert Dubowy (seit 15. Januar), Dr. Andreas Münzmay (Elternzeit 15. August bis 14. Oktober), Janine Droese M.A. (Teilzeit; Elternzeit ab 25. November, Vertretung durch Sarah Mauksch) und Janette Seuffert M.A. (Teilzeit). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Sandra Lenz M.A. und Sarah Mauksch M.A., als studentische Hilfskräfte Martha Ebert, Valerian-Lysander Geiger, Saskia Hankel, Eva Hofem, Caecilia Knopp, Daniela Mengdehl, Cäcilia Sauer und Martin Schwarz an dem Projekt mit. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold (Leitung: Prof. Dr. Joachim Veit und Dipl. Wirt.-Inf. Daniel Röwenstrunk) entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

In der Endredaktion befindet sich folgender Band:

I, 1 (Antonio Salieri/Giovanni Battista Casti, *Prima la musica e poi le parole*), herauszugeben von Thomas Betzwieser, Textedition von Adrian la Salvia, Redaktion: Christine Siegert.

Folgende Bände wurden im Berichtszeitraum bearbeitet:

I, 2a (Thomas Arne/Isaac Bickerstaff, *Love in a village*), herausgegeben von Graydon Beeks, Redaktion: Norbert Dubowy;

I, 2b (Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart, *Annette et Lubin*), herausgegeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese;

III, 9 (Ferdinando Paër/Giacomo Cinti, *Leonora ossia L'amor conjugale*), herausgegeben von Wolfram Enßlin, Redaktion: Norbert Dubowy;

III, 10 (Carl Zeller/Moritz West, *Der Vogelhändler*), herausgegeben von Stefanie Rauch, Redaktion: Andreas Münzmay;

VI, 16 (Peter von Lindpaintner, *Entre Acts und Gesänge zu Goethes Faust* in der Bearbeitung von Carl Seydelmann), herausgegeben von Antje Tumat, Redaktion: Andreas Münzmay.

Die projektspezifischen Anpassungen der Edirom konnten im Berichtszeitraum vorläufig abgeschlossen werden. Die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts führte im Berichtsjahr zu einem mehrtägigen Arbeitstreffen im Februar in Bayreuth. Vier Projektmitarbeiter nahmen an den Kursen der Edirom Summer School 2011 in Paderborn teil.

Janette Seuffert und Janine Droese besuchten im Januar die Tagung „Digitale Edition und Forschungsbibliothek“ an der Universität Mainz, die vom dortigen Schwerpunkt Medienkonvergenz in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für digitale Edition der Universität Würzburg, dem Institut für Dokumentologie und Editorik sowie der Zeitschrift „Bibliothek und Wissenschaft“ veranstaltet wurde. Im Juni präsentierte sich das OPERA-Projekt auf dem Akademientag in Berlin. Janette Seuffert hielt im Sommersemester die Lehrveranstaltung „Computergestützte Grundlagen musikwissenschaftlichen Arbeitens“, in der auch Probleme der elektronischen Edition diskutiert wurden.

Im Oktober nahmen Janine Droese und Andreas Münzmay an der Tagung „Philology in the Digital Age. 2011 Annual TEI Conference“ mit einer Posterpräsentation „Editing Opera: Challenges of an Integrated Digital Presentation of Music and Text based on Edirom and TEI“ teil (gemeinsam mit Daniel Röwenstrunk und Adrian La Salvia). Zur gleichen Zeit vertraten Norbert Dubowy und Thomas Betzwieser das Projekt auf dem Workshop „Zeichen und ihre Visualisierung“(Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften) in der Mainzer Akademie, letzterer mit dem Referat „Die multimedialen Konstituenten des Musiktheaters und ihre Visualisierung“.

Mit projektbezogenen Fragestellungen setzte sich Thomas Betzwieser in folgenden im Berichtsjahr erschienenen Publikationen auseinander: „Editing musical quotations: the paradigm of Antonio Salieri's ‚Prima la musica e poi le parole‘ (1786)“, in: „Philomusi-

ca on-line 9“ (2010), S. 245–259; gemeinsam mit Gabriele Buschmeier: „Digitale Editionen im Akademienprogramm. Die Projektpraxis am Beispiel OPERA“, in: „Die Tonkunst 5“ (2011), S. 263–259.

Am 11. Juli fand die im Akademienprogramm obligatorische Eingangsevaluierung zu Beginn des dritten Jahres der Laufzeit des OPERA-Projekts statt.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain; Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Leipzig; Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris; Sekretär: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Schatzmeister: Dr. Andreas Klug, Kriftel, ab 04.09.2011 Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Chris Banks (AIBM); Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Prof. Dr. Ulrich Konrad (SIM); Dr. John B. Howard (AIBM); Catherine Massip (AIBM); Dr. habil. Christian Meyer (SIM); Prof. Dr. Pierluigi Petrobelli (SIM); Prof. Dr. John H. Roberts (AIBM); Prof. Dr. Jürg Stenzl (SIM); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 0049 69 706231, Fax: 0049 69 706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter Verlag, Kassel; für Serie A/II, CD-ROM: K. G. Saur Verlag, München; Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Susanne Büchner (3/8-tags), Dr. Martina Falletta, Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (3/8-tags), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (1/2-tags)

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschrei-

bung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da die Serie A/II als Datenbank veröffentlicht wird, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der Bände 1–9 und 11–14.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 30 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XV: „Mehrstimmige Messen in Quellen aus Spanien, Portugal und Lateinamerika, ca. 1490–1630“, bearbeitet von Cristina Urchueguía, München 2005. Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM-Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Eine überarbeitete Fassung dieses Verzeichnisses kann seit Sommer 2006 über die Website des RISM benutzt werden; es wird regelmäßig aktualisiert. In Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM konnten zuletzt die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Sie ersetzen die Bände II und III mit Ausnahme des Teils, der die italienischen Sigel enthält. Diese sind für einen Band III,2 vorgesehen, der in Vorbereitung ist.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 30 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und übermitteln sie an die Zentralredaktion über das Internet. Dazu stellt die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Kallisto kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 830.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Jahr 2011 ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Österreich, Innsbruck: 1047 Titel, Salzburg: 51 Titel, Vorarlberg: 1 Titel, Wien (Akademie der Wissenschaften): 236 Titel; Tschechien, Brünn: 327 Titel, Prag: 2.897 Titel; Deutschland, Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin): 942 Titel, Dresden: 5.001 Titel, München: 12.326 Titel; Italien, Rom: 42 Titel; Polen, Breslau: 324 Titel, Danzig: 516 Titel, Krakau: 124 Titel, Warschau: 339 Titel; Slowenien: 136 Titel.

Erstmals teilgenommen haben Arbeitsgruppen aus Österreich, Schlägl: 34 Titel, Litauen: 5 Titel, Mexiko: 15 Titel.

Titel auf Karteikarten wurden aus Russland (ca. 7 Titel) übersandt und von der Zentralredaktion in Kallisto neben weiteren 1.234 Titeln aus Altbeständen eingegeben.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Da die Daten im Einzelnen nicht immer zum RISM Standard passten, mussten wesentliche Felder wie z.B. Texte, Namen, Verweise bei Sammelhandschriften, usw. nachgearbeitet werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe hat die Umstellung auf Kallisto nicht mitvollzogen, sondern benutzt ein eigenes Programm, das das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendet. Ein Datenaustausch ist zugesagt. Er wird nach Abschluss des Datenaustausches mit der Britischen Arbeitsgruppe auf der Basis der dafür gemachten Entwicklungen eingerichtet.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale in Paris wurde eine Datenbank der haus-eigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch die RISM France Titel zu finden. Es sind 8.000 Titel Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und 15.600 Drucke vor 1800 aus dem Departement de la musique und ca. 34.000 Titel aus dem Patrimoine. Ein Datenaustausch ist vereinbart und wurde mit Testtiteln erprobt.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein. Der Datenaustausch wird von RISM sehr gewünscht; es konnte aber bisher keine Vereinbarung erzielt werden. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) bisher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte wird Kallisto eingeführt.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenhäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben.

In Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig und dem Bacharchiv Leipzig wurden in einem mit Studenten durchgeführten Projekt die Bestände der Dreifaltigkeitskirche in Libau (Liepaja), Lettland, mit 323 Titeln aufgenommen.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um 81.000 Titel erweitert werden und enthält nun ca. 800.000 Titel.

Die CD-ROM zur Serie A/II: „Musikhandschriften nach 1600“ wurde 2008 mit der 16. Ausgabe (14. CD-ROM) eingestellt. Diese enthielt insgesamt 614.000 Titel sowie in drei Spezialdateien – einer Komponisten- (31.000 Einträge), einer Bibliothekssigeldatei (6.870 Einträge) und einer Datei der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (4.000 Einträge) – insgesamt weitere ca. 50.000 Einträge.

Auf diesen Daten basiert die derzeit noch von EBSCO Publishing Inc. (in Nachfolge von NISC) angebotene Internetdatenbank.

Seit Juli 2010 stellt RISM seinen Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde möglich durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen auf ca. 800.000 Titel erweitert werden. Darüber hinaus wurde als neues Feature die Suche nach Musikincipits möglich gemacht.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Die neue Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, konnte um Funktionen zur Kommunikation erweitert werden. Die neue Website wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich mit inzwischen mehr als 4.000 Zugriffen pro Monat steigender Beliebtheit.

Eine neue Ausgabe der RISM-Kurzporträts kann über die Zentralredaktion bezogen werden.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) - Arbeitsgruppe Deutschland e. V., München. Vorsitzender: Dr. phil. habil. Wolfgang Frühauf. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Klaus Haller, Ltd. Bibliotheksdirektor a.D. (†).

Anschriften: Répertoire International des Sources Musicales, Arbeitsgruppe Deutschland e.V. Vereinsvorstand: Dr. Wolfgang Frühauf, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110 und -2884 (RISM) und 28638-2888 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de. RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677398, Fax: 0351/4677741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de. Gemeinsame Internetseite beider Arbeitsstellen: <http://www.rism.info/de/workgroups/germany-dresden-munich-working-group-deutschland/home.html>.

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Münchner Arbeitsstelle waren im Berichtszeitraum: Dr. Armin Brinzing (Arbeitsstellenleiter bis 30.9.2011), Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Steffen Voss M.A. (ab 01.10.2011) für die Erfassung der Musikalien sowie Franz Götz M.A. für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM (50%-Stelle). Bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75% Stelle), Carmen Rosenthal (60% Stelle) und Dr. Undine Wagner (65% Stelle).

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Handschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
Gotha, Forschungsbibliothek
Meiningen, Staatliche Museen
Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv
Zwickau, Schumann-Haus

Aus den Beständen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) wurde die Katalogisierung der Depositbestände (Sammelhandschriften des 16./17. Jahrhunderts) soweit möglich abgeschlossen. Fast ein Drittel der Handschriften war aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht benutzbar und konnte deshalb nicht erfasst werden. Zudem wurden die beiden Annaberger Chorbücher katalogisiert. Diese beiden Papiercodices, die um 1520 nach Annaberg gelangten, werden seit 1968 in Dresden aufbewahrt. Sie geben als Gebrauchshandschriften Einblick in das figurale Musizieren in der 1519 geweihten St. Annenkirche zu Annaberg vor 1539 (Einführung der lutherischen Reformation im albertinischen Sachsen). Überliefert sind vor allem Messen und Messteile, Hymnensätze, Sequenzen und Introitus-Sätze. Autoren sind nur vereinzelt genannt, unter den identifizierten Komponisten sind Alexander Agricola, Heinrich Finck, Heinrich Isaac und Josquin Desprez.

Gemäß der Vereinbarung mit der SLUB Dresden aus dem Jahr 2009 wurden Musikhandschriften erfasst, für die im Rahmen der Digitalisierung ein Katalogisat für den OPAC der SLUB benötigt wurde (488 Titelaufnahmen).

Begonnen wurde mit der Erschließung der Notensammlung von Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Coburg-Meiningen (1687-1763), die in den Staatlichen Museen Meiningen (MEIr), Abteilung Musikgeschichte, Max-Reger-Archiv aufbewahrt wird. Die mehr als 100 vorliegenden, prächtig ausgestatteten Bände wurden während der Wien-Aufenthalte von Anton Ulrich in den Jahren um 1720 angelegt und stellen eine der weltweit umfangreichsten und geschlossenen Sammlungen barocker Vokalmusik dar. Die Kollektion umfasst meist sehr umfangreiche Werke aus dem Repertoire der damaligen Wiener Hofmusik aus den Bereichen Oper, Oratorium, Kantate und Serenade. Sie enthält u.a. Kompositionen von Antonio Caldara, Johann Joseph Fux und Francesco Conti, 90 davon sind wahrscheinlich unikaten Charakters, so etwa Ignaz Holzbauers Oper „Hypermnestra“ (1741).

In der Erschließung des Bestandes ist es demzufolge angezeigt, mit großer Sorgfalt vorzugehen, da das Material über die Werke hinaus detaillierte Informationen zu Anlass und Aufführung und zu den mitwirkenden Sängern der Wiener Aufführungen liefert. Die Erschließung der Sammlung Anton Ulrichs bietet somit die Chance nicht nur hinsichtlich der Werkdarstellung, sondern auch der Aufführungspraxis der Wiener Hofmusik einen maßgeblichen Beitrag zu leisten.

Zu den bereits im vorangegangenen Berichtszeitraum als fertig vermeldeten Bestand des Robert-Schumann-Hauses in Zwickau (Zsch) erhielt die RISM-Arbeitsstelle Dresden im

September 2010 noch eine Nachlieferung von Handschriften mit musikalischen Albumblättern und bearbeiteten Werken Robert Schumanns, einem bisher „eher stiefmütterlich“, so aus einer Pressemitteilung des Robert-Schumann-Hauses, behandelten Teil-Bestand.

Ausschnitthaft seien hier genannt die unklare Autorschaft der Bearbeitung Schumannscher Werke von Carl Reinecke oder August Horn. Wenn auch keine zweifelsfreie Klarheit hergestellt werden konnte, so ist doch eine Annäherung an die Lösung aufzuzeigen.

Verwischte Provenienzen und nach den Werkverzeichnissen als verloren geglaubte Albumblätter von Traugott Maximilian Eberwein (MEV 8, 2) und Franz Xaver Wolfgang Mozart (NotM WV 2:5) sind im Bestand des Robert-Schumann-Hauses wieder aufgetaucht. Diese Fundstücke führen direkt zu der Versteigerung von Musiker-Autographen aus dem Nachlass Wilhelm Heyer in Köln 1926–1928 durch das Auktionshaus Leo Liepmannsohn und die Erwerbung von Musikalien durch die 1920 gegründete Robert-Schumann-Gesellschaft.

Auch lenkt die Gesamtdarstellung des Bestandes den Blick auf Sammler, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten Musiker-alben anlegten, die aber offenkundig aufgeteilt verkauft worden sind. Hier ging es einmal darum, die Identität der Sammler herzustellen, die der beiden Roothaan in Amsterdam, Utrecht und Münster, Vater und Sohn, und dem Hotelier Louis Kraft in Leipzig. Eine Zusammenschau ihrer Sammlungsgegenstände könnte zumindest virtuell eine Vorstellung von ihren Musiker-alben und dem historisch-biographischen Umfeld ihrer Kundschaft liefern.

Im wichtigen Nebeneffekt der Erschließung durch RISM gelangte das Robert-Schumann-Haus in den Genuss von Fördermitteln im Rahmen eines von der Bundesregierung und der Kulturstiftung der Länder getragenen Projekts zum Erhalt schriftlichen Kulturguts. Der gesamte in Dresden erschlossene Bestand wurde in Mappen und Boxen umverpackt und ist nun vorbildhaft aufbewahrt.

Den Schwerpunkt in der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (D-WRha), bildete die Weiterführung der Titelaufnahmen von Manuskripten aus der Forschungsbibliothek Gotha. Erfasst wurden neben diversen Liedern und Instrumentalstücken von Johann Ludwig Böhner auch dessen Oper „Der Dreiherrnstein“ (verschiedene Fassungen, teils komplett, teils in Auszügen), außerdem Manuskripte zu Opern von Louis Spohr („Zemire und Azor“, „Die Kreuzfahrer“) und Friedrich Adolph Wandersleb („Die Bergknappen“, „Lanval“). Von den aufgenommenen Gothaer Sammelhandschriften seien erwähnt: eine ca. 1800–1820 geschriebene Sammlung von 70 Neujahrgesängen (Motetten und mehrstimmige geistliche Arien, überwiegend anonym) und „Gesänge der Loge Ernst zum Compass“ (notiert ca. 1820–1840; darunter ca. 50 Vertonungen von Justinus Felsberg, dessen Werke bisher nur in Gotha nachweisbar sind). Die Arbeit am Gothaer Bestand wird fortgesetzt.

Abgeschlossen wurde die Nacharbeit zum Arno-Werner-Bestand. Zu diesem Restbestand (Liedersammlungen aus dem 19. Jh.) gehören zwei Seminar-Liederbücher (Lehrerseminar in Weißenfels im ehemaligen Kloster St. Clara, wo Arno Werner selbst Seminarist war). Hierbei gelang endlich die Identifizierung der Vorlage zu dem in ver-

schiedenen Handschriften verbreiteten, bei Ignaz Heim („Sammlung von Volksgesängen für den Gemischten Chor“) abgedruckten Chorlied „Es kennt der Herr die Seinen“ (Bearbeitung von Mendelssohns „Lied ohne Worte“ für Klavier op. 38,4; MWV U 120).

Schließlich wurden drei Sammelhandschriften aus dem Notenbestand des Thüringischen Landesmusikarchivs erfasst: eine in vier Stimmbüchern überlieferte Sammlung von 106 Neujahrsgesängen (aus Ichtershäuser Privatbesitz, zweifellos früherer Adjuvantenbestand, geschrieben um die Wende 18./19. Jh.) mit Motetten und mehrstimmigen geistlichen Arien (zahlreiche Konkordanzen zu ähnlichen Sammlungen Thüringer Provenienz), eine Sammlung von 112 überwiegend zweistimmigen Choralbearbeitungen für Orgel (aus Ichtershäuser Privatbesitz, geschrieben Mitte des 18. Jh.) sowie eine aus dem Besitz einer noch nicht genau identifizierten Thüringer Kantorenfamilie namens Malsch stammende Sammlung, die neben Stücken aus dem von Carl Philipp Emanuel Bach herausgegebenen Druck „Musicalisches Vielerley“ mehrere Kompositionen von Johann Ernst Malsch enthält (Abschrift aus dem letzten Drittel des 18. Jh., beginnend 1771).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 2.341 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 2.667 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 5.008 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikhandschriften von folgenden Orten erschlossen:

Aichach, Stadtpfarrkirche, verwahrt im Stadtarchiv Aichach (D-AIC)
 Augsburg, Heilig-Kreuz-Kirche, Dominikanerkloster, Bibliothek(D-Ahk)
 Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek (D-As)
 Augsburg, Stadtarchiv (D-Asa)
 Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (D-B) Sammelhandschriften Mus.ms. 30000-30204
 Blankenburg am Harz, Deposita des Pfarrarchivs St. Bartholomäus(D-BLAbk) in D-Wla
 Coburg, Landesbibliothek (D-CI)
 Coburg, Autographensammlung auf der Veste Coburg (D-Cv)
 Dinkelscherben, Heimatmuseum Reichenau (D-DINK)
 Jever, Mariengymnasium, Bibliothek (D-JE)
 Kaufbeuren, Archiv der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche (D-KFp)
 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (D-Mhsa)
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs): Bestand aus Mühldorf am Inn
 München, Bibliothek der Benediktinerabtei St. Bonifaz (D-Mb)
 Speyer, Pfälzische Landesbibliothek (D-SPI)
 Wolfenbüttel, Landeskirchliches Archiv (D-Wla)

Die Katalogisierung der Musikhandschriften der Aichacher Stadtpfarrkirche (verwahrt im Stadtarchiv Aichach) konnte abgeschlossen werden. Der Bestand enthält vor allem Kirchenmusik des späten 18. und des 19. Jahrhunderts von seinerzeit bekannten Kompo-

nisten wie Johann Kaspar Aiblinger, Johann Baptist Schiedermayr oder Peter von Winter. Daneben sind auch Komponisten aus der Umgebung vertreten (wie der Landsberger Chorregent Adolf Sutor). Es finden sich aber auch Werke von Aichacher Kirchenmusikern, die nur hier überliefert sind. Zu erwähnen wären hier u.a. Joseph Biberacher (1813-1819 Chorregent in Aichach, zuvor bereits Tenorist und Choralist) oder Georg Karl Rupert Stichaner (1854-1885 Organist, 1873-1885 Chorregent in Aichach). Bemerkenswert ist auch eine kleine Sammlung von Salzburger Kirchenmusik aus der Zeit um 1800, die der aus Aichach stammende Matthias Karl 1820 der Pfarrkirche seiner Heimatstadt zum Geschenk machte. Karl wurde um 1776 in Aichach geboren und war von 1798 bis nach 1807 Domchorvikar in Salzburg (als solcher wirkte er an der Kirchenmusik im Salzburger Dom mit).

Die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg verfügt über einen bedeutenden historischen Musikalienbestand. Der größte Teil der Musikhandschriften der Bibliothek ist in einem gedruckten Katalog von Clytus Gottwald verzeichnet. In RISM sind diese Musikhandschriften bislang nicht nachgewiesen. Da Gottwalds Katalog nicht alle Musikhandschriften erfasst (so fehlen z.B. wichtige Handschriften des Bach-Schülers Philipp David Kräuter), wurde in Abstimmung mit der Bibliothek beschlossen, zunächst diese bislang überhaupt nicht katalogisierten Handschriften in die RISM-Datenbank aufzunehmen. Insgesamt handelt es sich hierbei um 70 Handschriften, überwiegend des 17. und 18. Jahrhunderts (darunter einige Sammlungen).

Einen sehr bedeutenden Zuwachs erhielt die Bibliothek durch die Musikalien-sammlung des Stadtarchivs Augsburg (D-Asa), die im Zusammenhang mit der Einrichtung der Augsburger Mozart-Gedenkstätte aufgebaut worden war. Diese Sammlung konnte vollständig katalogisiert werden. Der Bestand setzt sich aus Erwerbungen verschiedener Provenienzen zusammen. Einen geschlossenen Teilbestand bilden 23 Handschriften aus dem umfangreichen Musikarchiv des Benediktinerstifts Lambach (Österreich), die 1955 erworben wurden. Hervorzuheben sind hier insbesondere authentische Abschriften von Werken Leopold Mozarts (teils mit autographen Eintragungen). Weitere Handschriften stammen aus historischem Altbestand und verschiedenen Erwerbungen, beispielsweise aus dem Nachlass von Maximilian Zenger oder aus dem Handel, darunter auch bedeutende Quellen zu Werken Wolfgang Amadeus Mozarts (auch einige Autographen).

Auch der für die Überlieferung der Werke Wolfgang Amadeus Mozarts hoch bedeutende Musikalienbestand des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Heilig Kreuz in Augsburg (heute Dominikanerkloster) wird seit einigen Jahren als Depositum in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg verwahrt. Von der einst sehr umfangreichen Musikaliensammlung des Klosters sind noch gut 100 Handschriften erhalten. Neben authentischen Salzburger Kopien (mit autographen Eintragungen und in einigen Fällen auch autographen Teilen) von Werken der beiden Mozarts finden sich im Bestand Werke von Joseph und Michael Haydn, dem Augsburger Domkapellmeister Johann Andreas Giuliani und anderen.

Von der Staatsbibliothek preußischer Kulturbesitz zu Berlin wurden ca. 200 Sammelhandschriften (Mus.ms. 30000-30204) ausgeliehen, deren Bearbeitung abgeschlossen werden konnte. Bei den hauptsächlich Kantaten und Arien enthaltenden Sammelhandschriften konnte dabei ein Reihe von Neuzuweisungen gemacht werden. Hinzu kamen auf Wunsch der Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek Titelaufnahmen sämtlicher Pergolesi-Handschriften, allerdings von alten Karteikarten.

In der Landesbibliothek Coburg (D-CI) wurden zusätzlich ca. 150 bereits vorhandene Titel grundlegend überarbeitet und Musikincipits ergänzt. Coburg stellt insofern eine Sondersituation dar, als die Bestände dort das ganze 19. Jahrhundert umfassen, vereinzelt sogar ins 20. Jahrhundert reichen. Angesichts ihrer Bedeutung wird dort der gesamte Bestand der früheren Herzoglichen Schlossbibliothek erfasst.

Ein kleiner Bestand mit Kirchenmusik konnte im Heimatmuseum Reischenau in Dinkelscherben katalogisiert werden (darunter zwei Unikate des Paters Matthäus Fischer aus dem Augsburger Stift Heilig Kreuz). Ebenso wurde der für die Reihe A/II in Betracht kommende Musikhandschriftenbestand in der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer vervollständigt

Innerhalb der Bayerischen Staatsbibliothek wurde ein zusammenhängender Bestand aus Mühldorf am Inn mit 337 Titelaufnahmen erschlossen. In diesem Zusammenhang stand die Aufnahme eines handschriftlichen Librettos einer Kantate zur Übergabe Mühldorfs von Salzburg nach Bayern als Teil einer umfangreichen Akte „Besitznahme von der Stadt Mühldorf [...] | vom Jahre 1802–1803“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München (D-Mhsa); dort Aufnahme einer singular überlieferten Messe von Johann Georg Schneeberger aus dem Jahr 1861.

Die Erschließung der sehr bedeutenden Autographensammlung auf der Veste Coburg (D-Cv) wurde in einem Besuch vorbereitet.

Etwa zwei Drittel des Bestands der Bibliothek des Benediktinerstift St. Bonifaz, München, wurden in die Datenbank aufgenommen. Dabei wurden die Vorarbeiten von Prof. Dr. Eric Gross, bis 1999 erstellt, genutzt. Dennoch konnten mit Hilfe besserer Suchmöglichkeiten im RISM-OPAC zahlreiche Neuzuweisungen stattfinden.

Um künftig Musikhandschriftenbestände in Marburg/Lahn zu katalogisieren, wurde Frau Dr. Daniela Wissemann als freie Mitarbeiterin eingearbeitet. Sie übernahm ab Oktober 2011 die Erschließung von Musikhandschriften in verschiedenen Institutionen in Marburg.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Münchner Arbeitsstelle 7.637 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 3.860 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 11.497 Titel).

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei der für die RISM-Reihe Einzeldrucke vor 1800 in Frage kommenden Musikdrucke in der Münchener Arbeitsstelle wuchs um 185 Titel aus München (Bayerische Staatsbibliothek und Bibliothek St. Bonifaz) und Speyer ((Pfälzische Landesbibliothek). Stand der Kartei: 66.042 Titel. Dabei wurde mit der Zentralredaktion abgesprochen, die Titel ab Oktober 2010 mit dem Datenbanksystem „Kallisto“ aufzunehmen.

Libretti

Im Archiv der Evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Kaufbeuren (D-KFp) wurden 27 überwiegend unikale Librettodrucke aufgefunden (u.a. zu Werken von Telemann und J. F. Fasch). Für die in München geführte Gesamtkartei bedeutet das 35.824 Titel.

Bildquellen (RIDIM)

Die Datenbankrevision steht mittlerweile kurz vor dem Abschluss, rund 12.000 der über 13.000 Objektdatensätze sind bereits bearbeitet. Die Arbeiten an der Normdatei der Institutionen sind nun ebenfalls abgeschlossen. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum rund 500 Objekt-Datensätze grundlegend neu bearbeitet.

Im Rahmen der Karteikartenkonversion wurden 300 Datensätze von folgenden Sammlungen neu erschlossen:

- Graphische Sammlung München
- Badisches Landesmuseum Karlsruhe.

Im Zusammenhang mit der Präsentation von musikikonographischem Bildmaterial im Internet wurden Anfragen an fast alle in der Datenbank ausgewiesenen Museen zum Versand vorbereitet.

Bedingt durch eine Serverumstellung an der BSB erfolgte eine Neueinspielung der Daten in die Internetdatenbank erst Ende Oktober 2011, dabei wurden auch die Webseiten entsprechend aktualisiert. Die Arbeiten an der Internetpräsentation der Datenbank im Rahmen der zweiten Projektphase der ViFa Musik an der Bayerischen Staatsbibliothek zu den noch ausstehenden Features (Anzeige hierarchischer Objekte, Erweiterung der Suche) sind angelaufen.

Sonstiges

Eine Kooperation mit dem DFG-Projekt „Online-Erschließung der Musikbibliothek von Carl Ferdinand Becker (1804–1877)“ startete am 1. April 2011. Eigentümer der Sammlung ist die Stadtbibliothek Leipzig, das Projekt wird jedoch an der Universitätsbibliothek Leipzig durchgeführt. Die Mitarbeiterin Julia Neumann wurde in der Anfangsphase intensiv beraten, zum Teil in inhaltlichen Fragen, zum Teil zu redaktionellen Problemen der Katalogisierung.

Der Web-Auftritt der deutschen RISM Arbeitsgruppe wurde neu gestaltet und ist nun über den Ländergruppen-Bereich der RISM Zentralredaktion unter www.rism.info aufrufbar. Dort ist u.a. eine Gesamtliste aller deutschen Bibliotheken zu finden, deren Bestände von RISM und kooperierenden Projekten erschlossen wurden und werden. Diese Seite wird laufend aktualisiert. Ebenso sind zu vielen Beständen nähere Informationen verfügbar, die z.B. über den Stand der Erschließung und sonstige Besonderheiten Auskunft geben. Diese Liste der Fundorte soll sukzessive um Einzelinformationen zu den Beständen erweitert werden. Bislang wurden Texte zu 99 Bibliotheken und Archiven verfasst.

Zum Ausklang des Schumann-Jahres referierte Andrea Hartmann am 4.6.2011 bei einer Veranstaltung der Musikhochschule Dresden über „Das Schumann-Album: Ein Beitrag zur Erinnerungskultur im Zeitalter der Romantik“.

An der wissenschaftlichen Konferenz zu den Händel-Festspielen 2011 beteiligte sich Undine Wagner mit dem Referat „Von der Bühne in die Kirche. Geistliche Kontrafakturen aus italienischen Opern von Georg Friedrich Händel und Johann Adolf Hasse in den böhmischen Ländern“.

Andrea Hartmann übernahm im WS 2010/2011 einen Lehrauftrag „Quellenkunde“ im Masterstudiengang „Erschließung älterer Musik“ an der TU Dresden.

Veröffentlichungen

Armin Brinzing, „Thematischer Katalog der Musikhandschriften (Signaturengruppe Mus. Hs.). Mit einem vollständigen Verzeichnis der Werke Johann Melchior Molters (MWV)“, Wiesbaden 2010 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Bd. XIV);

Armin Brinzing, „RISM-OPAC – der neue Musikkatalog ist online“, in: „Bibliotheks-Magazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München“, Heft 1, 2011, S. 63-65;

Armin Brinzing, „RISM und Bibliotheken – Stand und Perspektiven der Musikhandschriftenerschließung in Deutschland“, in: „Forum Musikbibliothek“ 32 (2011), Heft 1, S. 9-14;

Karl Wilhelm Geck und Andrea Hartmann, „Musikmanuskripte en détail et en gros: die RISM-Arbeitsstelle Dresden und der neue RISM-OPAC.“ In: „BIS : das Magazin der Bibliotheken in Sachsen.“ – 3 (2010), Nr. 3, S. 180-182;

Franz Jürgen Götz, „Musikikonographie in Baden-Württemberg. Ein Werkstattbericht aus der deutschen Arbeitsstelle des Répertoire International d'Iconographie Musicale (RiDIM).“ In: „Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch 2010“, S. 157 – 179;

Andrea Hartmann, „Musikhandschriften des Dresdner Schumann-Albums : neu erschlossen und digitalisiert.“ In: „BIS : das Magazin der Bibliotheken in Sachsen.“ – 3 (2010), Nr. 3, S.196;

Andrea Hartmann und Carmen Rosenthal, „Die musikalischen Blätter aus dem Schumann-Album in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB): Thematischer Katalog“. München und Frankfurt a. M. 2010. – (Musikhandschriften in Deutschland; 2);

Andrea Hartmann und Ortrun Landmann, „Die Musikhandschriften im Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut: Thematischer Katalog.“ München und Frankfurt a. M. 2010. – (Musikhandschriften in Deutschland; 3);

Annegret Rosenmüller, „Der Bestand N.I. (= Neues Inventar) in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig.“ München und Frankfurt a. M. 2011. – (Musikhandschriften in Deutschland ; 4);

Gottfried Heinz-Kronberger, Eduard Rottmann: „Von München nach Speyer. Zum 200. Geburtstag des ersten Domkapellmeisters am Speyerer Dom.“ In: „Musik in Bayern“, Jg. 74 (2009), S.81-95.(erschienen 2011);

Helmut Lauterwasser, „Philipp Spitta (1841-1894) als Komponist“, in: „Forum Musikbibliothek“, 31. Jahrgang (Heft 4), 2010, S. 321-325 (Autograph in D-CEsa).

Personenregister

- Aderhold, Werner 32, 33
 Adolph, Wolfram 27
 Albrecht-Hohmaier, Martin 28, 29
 Allroggen, Gerhard 45, 49
 Altenburg, Detlef 3
 Appel, Bernhard R. 36
 Arimoto, Hiroko 50
 Arlt, Wulf 53
 Aschauer, Mario 30, 33
 Atkinson, Charles 53
 Auhagen, Wolfgang 3
- Bähr, Cathrin 18
 Bandur, Markus 46, 50, 52
 Banks, Chris 57
 Bär, Ute 36, 37, 38
 Bartlitz, Eveline 51, 52
 Beck, Dagmar 46, 51
 Becker, Alexander 24, 25, 27
 Beeks, Graydon 15, 56
 Beer, Nikolaos 26, 27
 Behr, Johannes 5, 8, 9, 10, 11
 Beiche, Michael 36, 37, 38
 Beier, Mirjam 18
 Berke, Dietrich 35
 Best, Terence 15
 Betzwieser, Thomas 55, 56
 Björkvall, Gunilla 53, 54
 Blaut, Stephan 15, 18
 Bohl, Benjamin Wolff 27
 Bonney, Barbara 38
 Borchard, Beatrix 11
 Bossert, Christoph 27
 Bozarth, George S. 8
 Brandenburg, Daniel 14
 Brandenburg, Irene 13
 Brinkmann, Reinhold 28
 Brinzing, Armin 61, 68
 Brödner, Isabell 38
 Brown, Bruce A. 13
 Brzoska, Matthias 3
- Büchner, Susanne 57
 Burrows, Donald 15
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 12, 13, 14, 57
- Capelle, Irlind 46, 49, 51
 Catalunya, David 53
 Clausen, Hans Dieter 15, 16
 Cremer, Tirza 36
 Cummings, Graham 17
- Dack, James 19, 20
 Dantrimont, Nicole 35
 Denny, Thomas A. 33
 Döge, Klaus 39, 40, 41, 45
 Draheim, Joachim 38
 Droese, Janine 55, 56
 Dubowy, Norbert 55, 56
 Dupont, Jean-Baptiste 27
 Dürr, Walther 30, 31, 33, 34, 35
- Ebert, Martha 55
 Eckstein, Susanne 30, 34
 Edler, Arnfried 37
 Ehrhardt, Damien 38
 Eich, Katrin 5, 6, 8, 9, 10, 11
 Eisenlohr, Ulrich 35
 Eller, Florence 42
 Enßlin, Wolfram 56
 Erhard, Alexander 42, 43
- Faber, Rudolf 30
 Falletta, Martina 57
 Farmand, Philip 35
 Faul, Markus 21
 Feder, Georg 20
 Foerster, Isolde von 13
 Forchel, Alfred 54
 Franke, Gesa 38
 Friesenhagen, Andreas 18, 20
 Fritzschn, Georg 9
- Frühauf, Wolfgang 61
- Geck, Karl Wilhelm 68
 Gehring, Julia 19
 Geiger, Valerian-Lysander 55
 Gentili-Tedeschi, Massimo 57
 Goldhan, Wolfgang 22
 Gölz, Tanja 12, 13, 14
 Götz, Franz Jürgen 61, 68
 Grafschmidt, Christopher 24, 25
 Gross, Eric 66
 Grund, Vera 14
- Haas, Bernhard 27
 Haller, Klaus 61
 Hampson, Thomas 38
 Hanft, Andrea 29
 Hankel, Saskia 55
 Harasim, Clemens 18, 20, 21, 23
 Hartmann, Andrea 61, 68, 69
 Haug, Andreas 52, 53, 54
 Hauschildt, Jakob 5, 8, 9, 10
 Heckmann, Harald 57
 Heidrich, Jürgen 3
 Heinemann, Michael 39
 Heinrich, Artie 17
 Heinzer, Felix 53
 Heinz-Kronberger, Gottfried 61, 69
 Helms, Marianne 20
 Henze, Karola 15
 Herttrich, Ernst 8
 Hiley, David 53, 54
 Hirsch, Stephan 57
 Hirschmann, Wolfgang 14, 15
 Hochreiter, Martina 14
 Hofem, Eva 55
 Hoffmann, David Marc 54
 Hoffmann, Richard 28

- Honeck, Manfred 49
Howard, John 57
Huck, Oliver 53
- Jacobsson, Ritva 53
Jannidis, Fotis 54
Jost, Christa 45
Jost, Peter 45
Jung, Kim Bok 35
- Keil, Klaus 57
Kepper, Johannes 49
Kirsch, Kathrin 10
Klaper, Michael 53
Klein, Eva Katharina 41, 45
Klug, Andreas 57
Knopp, Caecilia 55
Koch, Armin 36, 37, 38
König, Stefan 24, 25, 27
Konrad, Ulrich 3, 28, 36, 54, 57
Kosmale, Susanna 36
Kraft, Isabel 53, 54
Krämer, Ulrich 28, 29
Kraus, Guido 57
Kruckenberg, Lori 53, 54
Kube, Michael 30, 33, 34, 35
Kubik, Reinhold 17
Kwasny, Ralf 28
- La Salvia, Adrian 55, 56
Landgraf, Annette 15, 17, 18
Landmann, Ortrun 49, 69
Lauterwasser, Helmut 61, 69
Lehman, Robert O. 23
Leisinger, Ulrich 20
Lenz, Sandra 55
Leopold, Silke 3
Lindhorst, Thomas 50
Litschauer, Walburga 30, 32, 34
Lodes, Birgit 4
Loos, Helmut 38
Loose, Katharina 5, 8, 9, 10
- Lütjen-Drecoll, Elke 4, 54
- Mahling, Christoph-Hellmut 4, 11, 12, 14, 44
Marini, Roberto 27
Martin, Christine 30, 31, 33, 34, 35
Martin, Dieter 31
Marx, Hans Joachim 15, 17
Marxen, Alexander 57
Massip, Catherine 57
Mauksch, Sarah 55
May, Jürgen 42
Mayeda, Akio 37
Mengdehl, Daniela 55
Mengele, Martina 42
Meyer, Christian 57
Meyer, Gabriele E. 45
Michel, Sophie 18
Möller, Frederike 38
Mombrei, Eva Maria 18
Morawietz, Stefanie 53
Morent, Stefan 53
Müller, Avischag 42
Müller, Birgit 21, 23
Münzmay, Andreas 55, 56
Musgrave, Michael 7, 8, 9
Musketa, Konstanze 16
- Nauy, Gislinde 42
Neumann, Julia 67
Niemöller, Klaus Wolfgang 38
- Oechsle, Siegfried 5, 10
Ozawa, Kazuko 38
- Pacholke, Michael 15, 17, 18
Pascall, Robert 5, 7, 8, 9, 10
Pernpeintner, Alexander 42, 43
Petrobelli, Pierluigi 57
Philippi, Daniela 12, 13, 14
- Pietschmann, Klaus 57
Popp, Susanne 24, 26, 27
- Raab, Armin 18, 19
Raab, Michael 33
Raffelt, Alfred 27
Ramer-Wünsche, Teresa 15, 18
Rankin, Susan 53
Rauch, Stefanie 56
Reiser, Salome 21, 22, 23, 42, 43, 44
Riepl, Christian 42
Riethmüller, Albrecht 4, 11
Roberts, John H. 15, 57
Rosenmüller, Annegret 39, 40, 41, 69
Rosenthal, Carmen 61, 69
Rottmanner, Eduard 69
Röwenstrunk, Daniel 27, 50, 55, 56
Ruf, Wolfgang 14
Rufer, Josef 28
Rycroft, Marjorie 50
- Sauer, Cäcilia 55
Sawyer, John E. 17
Schaarwächter, Jürgen 26
Schatz, Karl-Heinz 50
Scheideler, Ullrich 20
Schekulin, Swenja 35
Schenk, Stefan 42, 43
Schick, Hartmut 42, 43, 44
Schick, Rainer 43
Schloen, Silke 18, 20
Schmidt, Christian Martin 8, 21, 22, 23, 24
Schmidt, Phillip 15
Schmidt-Beste, Thomas 21
Scholl, Elisabeth 14
Schönfeld, Elisabeth 12, 14
Schrade, Torsten 13
Schreiter, Solveig 46, 51, 52

- Schulze, Jan Philipp 34
Schüssler-Bach, Kerstin 11
Schwab, Heinrich W. 12
Schwarz, Martin 55
Seedorf, Thomas 24, 30
Seidenberg, Christin 30
Seiffert, Wolf-Dieter 57
Seuffert, Janette 55, 56
Shein, Yuliya 12, 13
Sichardt, Martina 29
Siegert, Christine 19, 55
Smith, Peter H. 11
Spring, Andreas 20
Sprang, Christian 28
Stadler, Peter 27, 46, 50, 52
Steinbeck, Wolfram 18
Steiner, Stefanie 24, 25, 26, 27, 28
Stenz, Markus 20
Stenzl, Jürg 57
Stephan, Rudolf 28
Stock, Günter 4
Stösel, Katrin 35
- Struck, Michael 5, 8, 9, 10, 11
Sturm, Kirsten 27
Synofzik, Thomas 39
- Tentler, Isabell 38
Thein, Annette 23
Troge, Thomas A. 24
Tumat, Antje 56
Türk, Gerd 54
- Unverricht, Hubert 20
Urchueguía, Cristina 58
- Veit, Joachim 45, 46, 48, 50, 52, 55
Vellard, Dominique 54
Viglianti, Raffaele 49, 50, 52
Voigt, Konstantin 53
Vojtěch, Ivan 28
Volckmar-Waschk, Heide 18, 20
Voss, Egon 44, 45
Voss, Steffen 61
- Wagner, Undine 61, 68
Walter, Jürgen 26
Ward, Jennifer 57
Wehner, Ralf 11, 21, 22, 23
Weißefeld, Jana 18
Wendt, Matthias 36, 37, 38
Wiechert, Bernd 8
Wied, Angela 35
Wiedemer-Höll, Isabella 57
Wilker, Ulrich 18
Wink, Mareike 14
Wissemann, Daniela 66
Wistinghausen, Martin 35
Wolff, Christoph 4, 57
Woodring Goertzen, Valerie 7, 8, 9
Woschenko, Claus 5, 9
- Zahn, Robert von 19
Ziegler, Frank 46, 48, 49, 50, 52

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2011 – AKADEMIENPROGRAMM

Vorhaben	Arbeitsstellen	Akademie	Soll 2011 in Euro
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Kiel	Mainz	295.000
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	Mainz, Frankfurt a.M.	Mainz	230.000
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	Halle	Mainz	260.000
Joseph Haydn, Werke	Köln	Mainz	305.000
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	Leipzig	Leipzig	180.000
Max Reger, Auswahlangabe	Karlsruhe	Mainz	260.000
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	Berlin	Mainz	220.000
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Tübingen	Mainz	180.000
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Düsseldorf, Zwickau	Mainz	370.000
Robert Schumann, Briefedition	Dresden, Zwickau	Leipzig	165.000
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	München	München	365.000
Richard Wagner, Sämtliche Werke	München	Mainz	5.000
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	Detmold, Berlin	Mainz	335.000
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	Würzburg	Mainz	260.000
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	Bayreuth	Mainz	255.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Zentralredaktion Frankfurt	Frankfurt a.M.	Mainz	400.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland	München, Dresden	Mainz	395.000
Gesamt			4.480.000